



MSH setzt auf Forschung

Die Symbiose von Wissenschaft und Lehre

Familie im Fokus der Forschung
Das Zentrum für klinisch-psychologische
Forschung und Familienforschung der MSH

Mein Lieblingsplatz in der Hansestadt
Moin! Hamburgs Geheimtipps

Schräg
Der Kunstwettbewerb
die ästhetische antwort

Hamburg, im Februar 2014

Liebe Leserinnen und Leser,

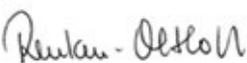
in den letzten Monaten hat sich an der MSH Medical School Hamburg einiges getan. Wir haben das Gebäude im Großen Grasbrook 15 bezogen und auf fünf neuen Etagen ist der Hochschulbetrieb angelaufen. Auch einige neue Professoren und Dozenten sind zum MSH-Team hinzugekommen und betreuen nun unsere Studierenden in einer Vielzahl von Studiengängen. Die Erweiterung des Teams war auch dringend nötig, denn mittlerweile studieren an der MSH über 1000 junge Menschen in elf Bachelor- und fünf Masterstudiengängen.

Im Bereich der Forschung hat sich an der MSH ebenfalls einiges getan. Die psychotherapeutische Hochschulambulanz hat ihre Räumlichkeiten im Großen Grasbrook 15 bezogen und wurde feierlich eröffnet. Daran anschließend widmet sich das Zentrum für klinisch-psychologische Forschung und Familienforschung u.a. verschiedenen Projekten zur Entwicklung, Implementierung und Evaluation klinisch-psychologischer und familienbasierter Interventionskonzepte für belastete Familien. Und auch in anderen Bereichen schreitet die Forschung an der MSH voran. Das Projekt „Mental Health and Sport“ in Kooperation mit der FIFA beschäftigt sich beispielsweise mit der Frage, wie es um die psychische Gesundheit von Profisportlern bestellt ist.

Damit widmen wir uns in diesem Magazin u.a. dem Thema Forschung sowie zahlreichen anderen spannenden kleinen und großen Höhepunkten. Für Ihre Anregungen zu Themen im MSH Magazin sind wir immer offen – auch Sie können sich durch spannende Projekte verwirklichen. Kommen Sie gern auf uns zu!

Doch nun freuen wir uns, Ihnen die dritte Ausgabe des MSH Magazins präsentieren zu können, möchten uns bei allen Freunden, Partnern, Mitarbeitern und Studierenden bedanken und wünschen viel Spaß beim Lesen.

Herzliche Grüße



Ihre Ilona Renken-Olthoff
Geschäftsführerin der
MSH Medical School Hamburg,
University of Applied Science and Medical University



Jetzt auch online

auf www.medicalschool-hamburg.de

Für namentlich gekennzeichnete Beiträge sind die Autoren verantwortlich. Diese Beiträge geben nicht unbedingt die Auffassung der Redaktion wieder. Kürzungen behält sich die Redaktion vor.

Gender-Hinweis: Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in diesem Magazin im Allgemeinen die maskuline Schreibweise verwendet. Grundsätzlich beziehen sich diese Begriffe auf beide Geschlechter.



Entwicklung ist der Lauf der Dinge.

INHALT

Hochschule

- 05 › Verbindung von Forschung, Klinik und Lehre**
Die Eröffnung der psychotherapeutischen Hochschulambulanz
- 07 › Familie im Fokus der Forschung**
Das Zentrum für klinisch-psychologische Forschung und Familienforschung der MSH
- 08 › Psychische Erkrankungen im Profisport**
Die Studie „Mental Health and Sport“ startet
- 10 › Kennen Sie schon...?**
...das Department Therapiewissenschaften an der MSH Medical School Hamburg?
- 11 › Ein Ausflug in die Welt der Neurowissenschaften**
Otfried Foerster Lecture – eine neue Veranstaltungsreihe
- 12 › Recht, Rehabilitation und Gerontologie**
Die neuen Psychologie-Masterstudiengänge
- 14 › Wie läuft's?**
Der Masterstudiengang Klinische Psychologie und Psychotherapie
- 16 › Das Siegel zur Qualitätssicherung**
Die Akkreditierung von Studiengängen
- 18 › Im Gespräch mit Dr. phil. Katharina Weitkamp**
Interview
- 19 › Neu im MSH-Team**
MSH Intern

Beruf

- 25 › Von Lungenforschung und Schweinen**
Student Sören Hammermüller über seinen beruflichen Alltag



05

Verbindung von Forschung, Klinik und Lehre



25

Von Lungenforschung und Schweinen

- 26 › Dozenten erzählen**
Mein Weg in den Beruf

Internationales

- 29 › International für die MSH unterwegs**
Professor Dr. Henning Budde im Sabbatsemester
- 30 › Ab nach Kanada!**
Neue Kooperationsabkommen im Ausland

Campus Life

- 33 › Ersti-Wegweiser**
Orientierung im 1. Semester
- 34 › Facebook, WhatsApp und Co.**
Soziale Netzwerke im Studium
- 36 › Schräg**
Der Kunstwettbewerb die ästhetische Antwort
- 38 › Neues vom Studierendenrat**
Von Studierenden für Studierende
- 40 › Unser Round Table**
Zukünftige Förderung von Talent und Leistung an der MSH
- 41 › Moin!**
Hamburgs Geheimtipp
- 42 › Ein Rückblick in Bildern**
Das Wintersemester 2013/2014
- 47 › MSH Semesterplaner/Impressum**



30

Ab nach Kanada!



36

Schräg



Hochschule



Verbindung von Forschung, Klinik und Lehre

Die Eröffnung der psychotherapeutischen Hochschulambulanz

Am 10. Januar 2014 war es nach monatelanger Planung und Organisation soweit: Die psychotherapeutische Hochschulambulanz der MSH Medical School Hamburg eröffnete feierlich und offiziell ihre Räumlichkeiten im Großen Grasbrook 15 in der Hafencity. Um die 60 Gäste begrüßten Ilona Renken-Olthoff, Geschäftsführerin der MSH Medical School Hamburg, und Prof. Dr. habil. Silke Wiegand-Grefe, Professorin für Klinische Psychologie und Psychotherapie an der universitären Fakultät Humanwissenschaften der MSH und Leiterin der Hochschulambulanz. Bevor ein Rundgang durch die Familien-, Kinder-, Einzel- und Gruppenräume erfolgte, standen Aufgaben, Ziele und Entwicklung der MSH Medical School Hamburg und der psychotherapeutischen Hochschulambulanz im Fokus: „Wir bieten unseren Patienten verschiedenste Therapiemöglichkeiten von der klassischen Diagnostik über besondere Beratungsangebote bis hin zu speziellen Therapieansätzen“, erläuterte Prof. Silke Wiegand-Grefe die Funktion der Ambulanz.

Die psychologisch psychotherapeutischen Mitarbeiter Victoria Gerdesmann, Manuela Post, Sarah Giffhorn sowie Thomas Völker decken beispielsweise ein breites Qualifikationsfeld der diagnostischen und therapeutischen Verfahren von Tiefen- über Verhaltens- bis hin zur analytischen Psychologie ab und behandeln die Patienten der psychotherapeutischen Hochschulambulanz in Einzel- und Gruppensitzungen. Im Mittelpunkt stehen dabei die familienorientierten Interventionen sowie die Erprobung neuer Therapiemodelle. „Die Behandlungen in der Hochschulambulanz werden begleitend beforscht und sind mit Forschungsprojekten eng verbunden“, so Prof. Silke Wiegand-Grefe. „Therapiewege zu erforschen und weiterzuentwickeln sowie die hochschuleigene Ambulanz als Lehrereinrichtung für Studierende auszubauen, sind Aufgabengebiete, die die Verbindung von Forschung, Wissenschaft und Studium schaffen.“

So gehört zum Forschungszentrum der psychotherapeutischen Hochschulambulanz das Projekt „Kinder psychisch kranker Eltern – Children of mentally ill parents“ (CHIMPs) ebenso wie die „Evaluationsstudien psychoanalytischer Behandlungen bei Kindern und Jugendlichen“ (VaKJP), die „Angst- und Persönlichkeitsstudie“ (APS) und das Projekt „Lufthafen – Lebensqualität langzeitbeatmeter Kinder und ihrer Familien“. Prof. Silke Wiegand-Grefe zur Eröffnung: „Es verbinden sich damit zwei Schwerpunkte, die zusammengehören: Behandlung und Forschung! Ein Zitat meines ehemaligen Klinikdirektors Prof. Peter Riedesser bringt es auf den Punkt: ‚Es wächst zusammen, was zusammen gehört!‘“

TEXT Sina Ritter

Montags, mittwochs und freitags von 9 bis 12 Uhr sowie mittwochs von 15 bis 17 Uhr ist die Anmeldung unter folgender Telefonnummer möglich: 040/361226488. Ihre Anmeldung wird an die Therapeuten weitergeleitet, die sich dann mit Ihnen in Verbindung setzen.

Die psychotherapeutische Hochschulambulanz ist ermächtigt, die erbrachten Leistungen mit den gesetzlichen Krankenkassen abzurechnen. Die Abrechnung erfolgt wie bei niedergelassenen Psychotherapeuten. Daher bitten wir Sie, zum Erstgespräch Ihre Versichertenkarte mitzubringen. Auch Privatpatienten können ihre Rechnungen bei ihrer Krankenversicherung einreichen.

Familie im Fokus der Forschung

Das Zentrum für klinisch-psychologische Forschung und Familienforschung der MSH

Mit Jahresbeginn hat an der MSH Medical School Hamburg das Zentrum für klinisch-psychologische Forschung und Familienforschung (ZKPF) unter der Leitung von Prof. Dr. habil. Silke Wiegand-Grefe seine Arbeit aufgenommen. Das Forschungs- und Behandlungszentrum konzentriert sich auf unterschiedliche Gebiete der klinischen Psychologie und neben der Grundlagenforschung vor allem auf die anwendungsbezogene Versorgungsforschung. Die meisten Forschungsprojekte haben einen engen klinischen Bezug und sind mit einem ambulanten Behandlungsangebot in unserer Hochschulambulanz (siehe Seite 5 dieses Magazins) verbunden. Außerdem werden transgenerationale Weitergabeprozesse traumatischer Erfahrungen in Familien untersucht. Einen weiteren Schwerpunkt bildet die Erforschung von Therapieergebnissen und -prozessen analytischer und verhaltenstherapeutischer Psychotherapie und moderner Therapiekonzepte bei Erwachsenen, Kindern und Jugendlichen.

Die folgenden Projekte werden im Zentrum für klinisch-psychologische Forschung und Familienforschung durchgeführt:

Die CHIMPs-Arbeiten (Children of mentally ill parents) beschäftigen sich mit Kindern und Familien mit psychisch kranken Eltern. In einem vorangegangenen Forschungsprojekt am Universitätsklinikum Hamburg Eppendorf (UKE, Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, -psychotherapie und -psychosomatik, Direktor: Prof. Michael Schulte-Markwort) wurde eine familienorientierte Intervention für Familien mit psychisch kranken Eltern entwickelt, erprobt und evaluiert. An der MSH werden diese Arbeiten weitergeführt. Ein geplantes multizentrisches Folgeprojekt in Kooperation mit dem Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) zielt auf die randomisiert kontrollierte (RCT) Evaluation der CHIMPs-Familienintervention an fünf Zentren in Deutschland ab. Das Projekt wird an der MSH Medical School Hamburg von Prof. Wiegand-Grefe koordiniert und läuft in enger Kooperation mit den Wissenschaftlern Prof. Karl Wegscheider und Prof. Martin Lambert aus dem UKE sowie mit Wissenschaftlern aus vier beteiligten Zentren: Prof. Ullrich Bauer (Universität Essen-Duisburg), Prof. Reinhold Kilian (Universität Ulm), Prof. Franz Petermann (Universität Bremen) sowie Dr. Doris Mallmann (Vitos Klinik Rheinhöhe, Eltville).

Die Lebensqualität langzeitbeatmeter Kinder und ihrer Familien und ihr Bedarf für psychosoziale Unterstützung wird in verschiedenen Studien im Projekt „Lufthafen“ erforscht. Das Projekt wird von den Wissenschaftlern Lydia Morgenstern und Nino Wessolowski in enger Kooperation mit der Station „Lufthafen“ des Altonaer Kinderkrankenhauses (AKK) unter ärztlicher Leitung von Dr. Benjamin Grolle vom AKK sowie mit Dr. Carola Bindt aus dem UKE durchgeführt. Eine erste qualitative Vorstudie mit der Befragung von betroffenen Familien wurde von der Stiftung „Hamburg macht Kinder gesund“ gefördert. Eine umfassende aktuell laufende Querschnittserhebung untersucht die Lebensqualität und den psychosozialen Beratungsbedarf an allen bisherigen Familien des Lufthafens. Diese Studie wird von der Werner Otto Stiftung Hamburg gefördert. In zukünftigen Arbeiten soll eine familienorientierte Intervention für diese Familien entwickelt, erprobt und evaluiert werden.

Die Evaluationsstudie psychoanalytischer Behandlungen von Kindern und Jugendlichen mit Angst, Depression und externalisierenden Störungen in Kooperation mit der Vereinigung analytischer Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeuten (VaKJP) wird in enger Zusammenarbeit mit 26 niedergelassenen Kindertherapeuten in Hamburg und Bremen durchgeführt. In Hamburg wird die Studie von Dr. Katharina Weitkamp betreut, unterstützt von Hannah Rüttgerodt. Zur wissenschaftlichen Arbeitsgruppe dieser Hamburger Studie gehören auch Prof. Georg Romer (Münster) und die niedergelassenen Kindertherapeuten Dr. Helene Timmermann, Anette Baumeister-Duru, Helmut Hofmann und Andrea Wulf. In einer ergänzenden qualitativen Studie werden die Therapieabbrecher aus früheren Studien unter Förderung der Deutschen Psychoanalytischen Gesellschaft (DPG) genauer erforscht. Der Schwerpunkt zukünftiger Arbeiten liegt auf multizentrischen vergleichenden Evaluationsstudien von analytischer Psycho- und Verhaltenstherapie bei Kindern und Jugendlichen. Zentren für dieses zukünftige Vorhaben liegen in Hamburg an der MSH Medical School Hamburg und in Kassel (Prof. Cord Benecke).

Bei der aktuell laufenden Angst- und Persönlichkeitsstörungsstudie (APS-Studie) handelt es sich um eine multizentrische Studie zur vergleichenden Evaluation von Psychoanalyse und Verhaltenstherapie bei Patienten mit Angst- und Persönlichkeitsstörungen. Neben einem APS-Zentrum in Hamburg bestehen noch weitere klinische Zentren in Kassel, Berlin, München, Heidelberg und ein Methodenzentrum in Potsdam. Das Gesamtvorhaben wird in Kassel von Prof. Cord Benecke koordiniert und in den Zentren von den Wissenschaftlern Prof. Henning Schauenburg, Prof. Dorothea Huber, Prof. Heinrich Deserno, Prof. Hermann Staats geleitet. Die Studie wird von der Deutschen Gesellschaft für Psychoanalyse, Psychotherapie, Psychosomatik und Tiefenpsychologie (DGPT) gefördert. An der MSH arbeiten Patrik Tessmann und Hannah Rüttgerodt an der Studie mit. Zu den Kooperationspartnern im Zentrum Hamburg gehören auch Dr. Goetz Broszeit (Aslepios Westklinikum Hamburg) und Psychoanalytiker aus den DPG und DPV Instituten.

Wir möchten uns an dieser Stelle anlässlich der Eröffnung unseres Forschungszentrums bei allen unseren Förderern und bei unseren Kooperationspartnern sowie den beteiligten Patienten und Familien sehr herzlich bedanken. Wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit mit Ihnen an der MSH!

TEXT Prof. Dr. habil. Silke Wiegand-Grefe



Psychische Erkrankungen im Profisport

Die Studie „Mental Health and Sport“ startet

Psychische Erkrankungen sind DIE Herausforderung des 21. Jahrhunderts. Burnout und Depressionen sind schon lange keine Randphänomene einzelner Betroffener mehr, im Gegenteil: Nach Schätzungen der WHO von 2010 leiden mehr als 450 Millionen Menschen weltweit an psychischen und Verhaltensstörungen. Diese treten dabei in allen Ländern und Gesellschaftsformen gleichermaßen auf. Dennoch wurde das Thema „Psychische Erkrankungen und Störungen im Sport“ bisher selten thematisiert, mediale Berichterstattung erfolgt nur nach einzelnen prominenten Fällen, wie im Jahr 2007 Sebastian Deisler oder 2009 Robert Enke. Insbesondere das Beispiel Robert Enke zeigt, wie groß die Vorbild- und Orientierungsfunktion von Profisportlern bzw. Profifußballspielern ist, denn – wie erwähnt – nahm zum einen die mediale Präsenz des Themenkomplexes psychische Störungen nach dem Bekanntwerden des Suizids Enkes massiv zu, zum anderen stieg aber auch die Anzahl ähnlicher Suizide.

Ebenso gering wie die öffentliche Präsenz psychischer Erkrankungen von Sportlern im Allgemeinen ist die Anzahl wissenschaftlicher Studien zu dieser Thematik. Es ist möglich, dass die körperliche Aktivität, die Unterstützung durch das Team und das im Allgemeinen durch finanzielle Unabhängigkeit geprägte Leben eines Profisportlers und insbesondere eines Profifußballspielers, diese Spieler vor psychischen Erkrankungen schützt, oder dass sich Menschen, die psychisch vorbelastet sind, bewusst oder unbewusst gegen eine Karriere als Profisportler entscheiden. Es ist aber auch möglich, dass Betroffene deswegen nicht von ihrer Erkrankung sprechen, weil sie eine mögliche Stigmatisierung erwarten und befürchten. Wie groß ist das Problem „Psychische Erkrankungen“ bei Profisportlern im Allgemeinen und bei Profifußballspielern im Speziellen? Ist es kleiner als in der Gesamtbevölkerung, größer als in der Gesamtbevölkerung oder lässt sich kein Unterschied zwischen Profisportlern und der Gesamtbevölkerung feststellen? Was sind belastende, was sind schützende Faktoren im Profisport?



A close-up photograph of a soccer ball with black and white panels, resting on a green grass field. The ball is in the upper right corner, and the grass extends to the bottom left. A white dashed line is visible on the grass. The background is a solid blue color with the word 'Hochschule' in white text.

Diese offenen Fragen bewegten Prof. Dr. phil. Astrid Junge, Professorin für Prävention und Sport an der MSH Medical School Hamburg und wissenschaftliche Leiterin des FIFA Medical Assessment and Research Centre (F-MARC), zum Start des Forschungsprojekts „Mental Health and Sport“. Das vollumfänglich von der FIFA finanzierte Projekt umfasst zwei Schwerpunkte: In einer ersten Studie werden ehemalige Profifußballspieler retrospektiv nach psychischen Problemen während und nach Ende ihrer aktiven Karriere befragt. In einer zweiten Studie werden Häufigkeit und Art psychischer Erkrankungen und Probleme bei Teamsportlern, Individualathleten und einer inaktiven Kontrollgruppe untersucht und verglichen. Basierend auf den Ergebnissen der beiden Studien werden zum einen Informationsmaterialien für Teamärzte, Trainer und Spieler entwickelt, die zum besseren Erkennen von psychischen Problemen und zur Reduktion der Stigmatisierung beitragen sollen. Damit einhergehend werden Präventionsmaßnahmen entwickelt und in nachfolgenden Studien evaluiert. Zum anderen soll der Zugang zu angemessener Behandlung für betroffene Sportler erleichtert und verbessert werden. In diesem Zusammenhang ist eine Zusammenarbeit mit der psychotherapeutischen Hochschulambulanz der MSH Medical School Hamburg (siehe Seite 5 dieses Magazins) geplant, die seit Anfang 2014 eine Anlaufstelle für Patienten mit psychischen Problemen ist.

TEXT Sina Ritter



Kennen Sie schon...

...das Department Therapiewissenschaften an der MSH Medical School Hamburg?

Drei Fragen an die neue Leiterin des Department Therapiewissenschaften, Prof. Dr. Jana Zang

Was ist das Department Therapiewissenschaften und welche Ziele verfolgt es?

Das Department Therapiewissenschaften der MSH Medical School Hamburg vertritt die Bachelorstudiengänge Physiotherapie, Ergotherapie und Logopädie und verfolgt den Leitgedanken, diese Therapiestudiengänge in einem transdisziplinären Lehr- und Forschungskonzept zu vertreten. Ziel des Department Therapiewissenschaften und damit auch aller drei Studiengänge ist es dabei, eine wissenschaftliche Vertiefung zu erhalten sowie aktuelle Forschungsthemen zu präventiven, diagnostischen und therapeutischen Schwerpunkten kennen zu lernen und kritisch beurteilen zu können. Die Besonderheit der Studiengänge ist das ausbildungsbegleitende Modell, das die erworbene Praxis mit einer wissenschaftlichen Vertiefung verknüpft. Die Studierenden des Departments verfügen über eine fundierte praktische Ausbildung an einer Berufsfachschule. An der MSH Medical School Hamburg werden diese praktischen Kompetenzen durch aktuelles Wissen aus der Therapieforschung ergänzt.

Warum ist es wichtig, die Studiengänge Physiotherapie, Ergotherapie und Logopädie unter einem Dach zu vereinen?

Da diese therapeutischen Disziplinen in der Klinik und in der Forschung häufig eng zusammenarbeiten, ist es sinnvoll, sie bereits im Studium zusammenzuführen. So entsteht fundiertes Wissen über die Tätigkeit der anderen Fachdisziplinen und der Grundstein für eine gute transdisziplinäre Teamarbeit wird gelegt.

Wer gehört zum Department Therapiewissenschaften und welche Aufgaben haben die verschiedenen Mitarbeiter?

Im Department sind Mitarbeiter aus verschiedensten Fachrichtungen vertreten. Prof. Dr. Jana Zang ist Diplom-Logopädin und koordiniert und leitet das Department Therapiewissenschaften. Der Schwerpunkt ihrer Lehre umfasst die Grundlagen des wissenschaftlichen Arbeitens, die Evidenzbasierte Praxis sowie präventive Ansätze in der Logopädie. Prof. Dr. med. Björn Hauptmann ist Neurologe, stellt in der Lehre die neurowissenschaftlichen Verknüpfungspunkte der Therapieberufe dar und vertieft die Neurowissenschaften in der Ergo- und Physiotherapie. Als Sportmediziner lehrt Prof. Dr. med. Axel Partenheimer die Sportmedizin und Trainingstherapie. Prof. Dr. Henning Budde ist Sportwissenschaftler und lehrt die Grundlagen der Sportwissenschaft. Dr. Claudia Kemper ist Physiotherapeutin und Gesundheitswissenschaftlerin und vertritt in der Lehre die Fächer Ethik und Geschichte der Therapieberufe. Die klinische Arbeit und die Forschungsausrichtung der Professoren und Mitarbeiter des Departments bieten eine optimale Grundlage für die Lehre und wissenschaftliche Begleitung der Studierenden.

Ein Ausflug in die Welt der Neurowissenschaften

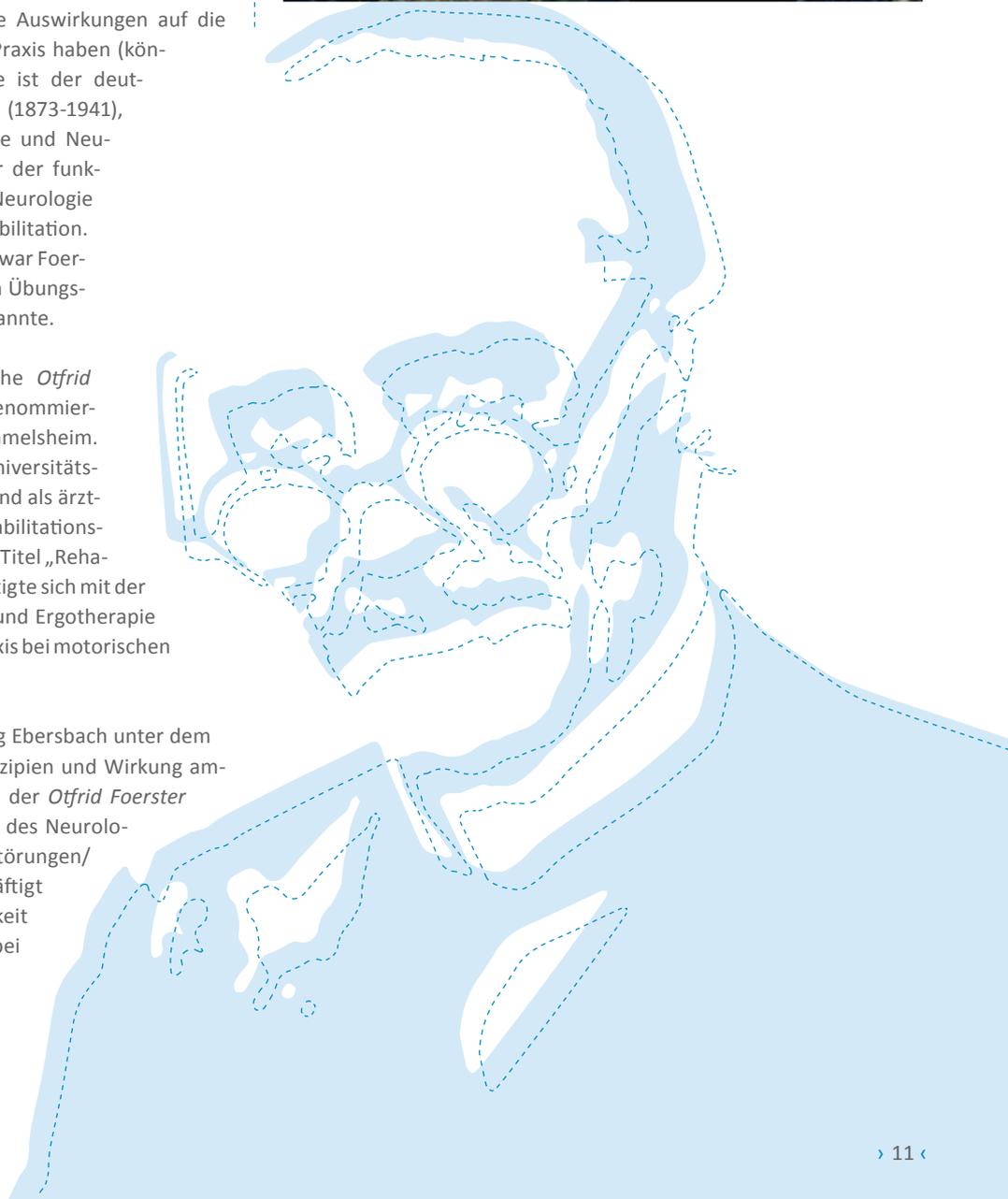
Otfrid Foerster Lecture – eine neue Veranstaltungsreihe

Nicht nur in der Lehre und Forschung hat sich die MSH Medical School Hamburg in den vier Jahren seit ihrer Gründung einen Namen in Hamburg und darüber hinaus gemacht, sondern auch durch ihre vielfältigen Veranstaltungen. In der Fachöffentlichkeit etabliert hat sich die Vorlesungsreihe *Quergedacht*, das Psychokino und weitere Events wie der jährliche Wettbewerb *Future of Education*. Seit dem Wintersemester 2013/2014 gibt es nun eine weitere Veranstaltungsreihe an der MSH: Die *Otfrid Foerster Lecture* wurde als neue Vorlesungsreihe von Prof. Dr. med. Björn Hauptmann, Facharzt für Neurologie und Professor für Neurowissenschaften an der MSH, ins Leben gerufen und bietet einmal im Semester einen Einblick in die komplexe und spannende Welt der Neurowissenschaften.

Dabei referieren namhafte Wissenschaftler über neurowissenschaftliche Grundlagenarbeiten, deren Ergebnisse Auswirkungen auf die Entwicklung von Therapieverfahren in der Praxis haben (können). Namensgeber dieser Vorlesungsreihe ist der deutsche Neurowissenschaftler Otfrid Foerster (1873-1941), der bahnbrechende Beiträge zur Neurologie und Neurochirurgie geliefert hat. Er war Verfechter der funktionell-lokalisatorischen Richtung der Neurologie und Wegbereiter der neurologischen Rehabilitation. Beeinflusst durch Heinrich Sebastian Frenkel war Foerster einer der ersten, der die Bedeutung von Übungstherapien bei neurologischen Störungen erkannte.

Am 27. November 2013 startete die Reihe *Otfrid Foerster Lecture* mit einem Vortrag des renommierten Neurologen Prof. Dr. med. Horst Hummelsheim. Professor Hummelsheim ist in Leipzig als Universitätsprofessor für Neurologische Rehabilitation und als ärztlicher Direktor des Neurologischen Rehabilitationszentrums tätig. Sein Vortrag stand unter dem Titel „Rehabilitation bei zentralen Paresen“ und beschäftigte sich mit der Wirksamkeit übender Verfahren in Physio- und Ergotherapie sowie der neurologischen Rehabilitationspraxis bei motorischen Störungen.

Am 14. Mai 2014 referiert PD Dr. med. Georg Ebersbach unter dem Titel „Groß und laut gegen Parkinson – Prinzipien und Wirkung amplitudenorientierter Therapien“ im Rahmen der *Otfrid Foerster Lecture*. PD Dr. med. Ebersbach ist Chefarzt des Neurologischen Fachkrankenhauses für Bewegungsstörungen/ Parkinson in Beelitz bei Berlin und beschäftigt sich u.a. wissenschaftlich mit der Wirksamkeit von übenden und aktivierenden Verfahren bei Morbus Parkinson.



Recht, Rehabilitation und Gerontologie

Die neuen Psychologie-Masterstudiengänge

Ab dem Wintersemester 2014/2015 erweitert die MSH Medical School Hamburg ihr Masterangebot der Fakultät Humanwissenschaften. Zu den bisherigen Masterprogrammen Medizinpädagogik und Klinische Psychologie und Psychotherapie gesellen sich dann die Masterstudiengänge Gerontopsychologie, Gesundheits- und Rehabilitationspsychologie sowie Rechtspsychologie, die für spezifische Anwendungsfelder der Psychologie qualifizieren.

Im Masterstudiengang Gerontopsychologie liegt der Schwerpunkt auf dem Qualifikationserwerb für eine einzelne Patientengruppe, die infolge des demographischen Wandels zusehends an Bedeutung gewinnt. Die Behandlung älterer Patienten ist nicht nur für das Gesundheitssystem, sondern auch für die Gesellschaft eine Herausforderung, die neue Konzepte der Versorgung, vor allem aber auch spezifisches Fachwissen voraussetzt. Neben den prominenten demenziellen Erkrankungen ist eine Vielzahl psychiatrischer Erkrankungen im Alter hoch relevant, die nicht nur die Lebensqualität, sondern auch die Teilhabe dieser Menschen beeinträchtigen. Vor diesem Hintergrund ist es besonders wichtig, mittels des Masterstudiengangs Gerontopsychologie nicht nur das Alter von heute verstehen zu lernen, sondern auch befähigt zu werden, das Altern von Morgen zu antizipieren und sich im Rahmen der Anforderungen auf die Behandlung psychisch kranker Patienten dieser Gruppe selbstständig einrichten zu können. Neben fachlichem Wissen zu dieser Patientengruppe ist in diesem Tätigkeitsbereich Interdisziplinarität eine wichtige Voraussetzung zur erfolgreichen Behandlung und Begleitung. Dies spiegelt sich auch im Fächerkanon wider, der neben psychologischen Aspekten auch der Medizin und der Soziologie Raum gibt.

Im Masterstudiengang Gesundheits- und Rehabilitationspsychologie liegen die Schwerpunkte zum einen in dem vorgelagerten Feld der Prävention und Gesundheitsförderung sowie zum anderen dem nachgelagerten Bereich der medizinischen, beruflichen und sozialen Rehabilitation. Zudem hat der Masterstudiengang Gesundheits- und Rehabilitationspsychologie nicht nur die psychische Gesundheit zum Gegenstand, sondern soll auch im Bereich der somatischen Erkrankungen in den Bereichen Prävention und Rehabilitation wichtige Kenntnisse und Handlungskompetenzen vermitteln. Zentrale Einsatzgebiete sind z.B. die stationäre und ambulante Rehabilitation, die betriebliche Gesundheitsförderung und die Gesundheitsbildung in schulischen Einrichtungen sowie in der Erwachsenenbildung. Grund für die Implementierung des Masterstudienganges Gesundheits- und Rehabilitationspsychologie an der MSH Medical School Hamburg sind ökonomisch hervorgerufene Veränderungen im Gesundheitswesen, die zu einer Verlagerung in Richtung einer mehr präventiven

Perspektive führen werden. Dabei wird davon ausgegangen, dass durch eine effektive und effiziente Prävention Lebensqualität, Mobilität und Leistungsfähigkeit der Menschen nachhaltig verbessert und ein großer Teil der sonst erforderlichen Krankheits- und Krankheitsfolgekosten verringert werden kann. In diesem Kontext wird der Bedarf an entsprechend qualifizierten Fachkräften steigen.

Das Masterstudium Rechtspsychologie an der MSH Medical School Hamburg verfolgt das Ziel, die Studierenden in den Anwendungsfeldern der Rechtspsychologie zu qualifizieren. Die Rechtspsychologie stellt dabei den Oberbegriff einerseits für die Forensische Psychologie und andererseits für die Kriminalpsychologie dar. Grund für die Implementierung des Masterangebotes Rechtspsychologie an der MSH Medical School Hamburg sind steigende Bedarfe in allen Bereichen, in denen Psychologie und Recht aufeinander treffen. Dabei geht es zum einen um die wissenschaftliche Bearbeitung von Fragen der Entstehung, Aufrechterhaltung, Aufdeckung und Bestrafung sowie Prävention von straffälligem Verhalten. Zum anderen soll eine spezialisierte Ausbildung für Rechtspsychologen geschaffen werden, die im Strafvollzug, Maßregelvollzug, bei der Polizei, in Ambulanzen und Beratungsstellen für Straffällige und/oder Opfer, oder in kriminologischen Forschungseinrichtungen tätig sein möchten. Des Weiteren werden die Studierenden theoretisch und mit einem intensiven Praxisbezug in den Verfahren der psychologischen Begutachtung ausgebildet.

Doppelmaster

Jedes dieser neuen Masterprogramme stellt ein eigenständiges Studienangebot zur Erweiterung der fachlichen Kompetenzen im beruflichen Handlungsfeld dar, lässt sich aber auch mit dem Master Klinische Psychologie und Psychotherapie der MSH Medical School Hamburg verbinden und qualifiziert damit mit einem Doppelmasterabschluss, wobei der Master Klinische Psychologie und Psychotherapie die Basis bildet.

Der Schwerpunkt bei diesem Masterprogramm liegt in der Kenntnis sowie der praktischen Anwendung psychologischer und psychotherapeutischer Interventionen bei psychischen Erkrankungen und Verhaltensstörungen bei verschiedenen Altersgruppen. Zusammen mit der Qualifikation des Bachelor of Science Psychologie der MSH (oder einem vergleichbaren B.Sc.-Abschluss in Psychologie) befähigt der Master Klinische Psychologie und Psychotherapie an der MSH Medical School Hamburg für die Psychotherapeutenausbildung in einem der sozialrechtlich zugelassenen Richtlinienverfahren.

TEXT Sina Ritter

Gerontopsychologie

Auf einen Blick

Studienbeginn: 01. Oktober 2014

Studienform/-dauer: Vollzeit 4 Semester

Studiengebühren: 695€/Monat

Abschluss: Master of Science

Einsatzgebiete: Neuropsychologie/Gerontopsychiatrie | Krankenhäuser | Rehabilitationszentren | Medizinische Versorgungszentren | Altersheime | Forschungseinrichtungen | Unternehmen

Gesundheits- und Rehabilitationspsychologie

Auf einen Blick

Studienbeginn: 01. Oktober 2014

Studienform/-dauer: Vollzeit 4 Semester

Studiengebühren: 695€/Monat

Abschluss: Master of Science

Einsatzgebiete: Medizinische Rehabilitation | Krankenhäuser | Gesundheitszentren | Medizinische Versorgungszentren | Private Unternehmen | Forschungseinrichtungen | Gesundheitsberichterstattung

Rechtspsychologie

Auf einen Blick

Studienbeginn: 01. Oktober 2014

Studienform/-dauer: Vollzeit 4 Semester

Studiengebühren: 695€/Monat

Abschluss: Master of Science

Einsatzgebiete: Straf- und Maßregelvollzug | Ambulante Straftäterbehandlung | Jugendgerichtshilfe | Praxen und Institute | Einrichtungen der Rechtspflege | Beratungsstellen | Polizeidienst | Kliniken | Forschungseinrichtungen

Neu ab
WS 2014

Angebot: Doppel-Masterabschluss

Das Masterstudienangebot der Psychologie an der MSH ist so konzipiert, dass Absolventen des Masterstudienganges Klinische Psychologie und Psychotherapie in nur einem zusätzlichen Jahr einen weiteren Masterabschluss erlangen können. Die Masterprogramme bauen inhaltlich auf den Grundlagen der beruflichen Handlungskompetenzen und den berufsübergreifenden Handlungskompetenzen auf, so dass diese Studieninhalte in einem darauf folgenden Master anerkannt werden können. In zwei Semestern erlangen Sie die spezifischen Fachkompetenzen des gewählten weiteren Masterstudienganges Gerontopsychologie, Gesundheits- und Rehabilitationspsychologie oder Rechtspsychologie und stellen Ihre Kompetenzen in der abschließenden Masterarbeit unter Beweis.

Wie läuft's?

Beim Masterstudiengang Klinische Psychologie und Psychotherapie Der Masterstudiengang Klinische Psychologie und Psychotherapie



Der Masterstudiengang Klinische Psychologie und Psychotherapie ist vor etwas mehr als zwei Jahren das erste Mal an der MSH Medical School Hamburg angeboten worden, und wir wollten wissen: *Wie läuft's?*

Pia Prassel (22) hat den Masterstudiengang Klinische Psychologie und Psychotherapie an der MSH zum Wintersemester 2013/2014 begonnen. Zuvor hat sie ihren Psychologie-Bachelor an der Universität Würzburg absolviert und ein halbes Jahr im Career Center der Universität Hamburg Beratungen und Trainings für Studenten und Interessierte angeboten. Warum sie sich für den Master an der MSH entschieden hat? „Das Studium an der Uni war sehr theorielastig. Beispiele aus der Praxis gab es kaum.“ Vom Masterprogramm an der MSH erfuhr sie durch ihren Freund, als sie sich das Curriculum des Masterstudiengangs anschaute, war sie gleich begeistert. „Im Master wollte ich mich mehr spezialisieren, der Bachelor war eher grundlagenbasiert. Klinische Psychologie und Psychotherapie ist eine Spezialisierung, die über die Grundlagen weit hinausgeht.“ Insgesamt gefällt ihr das Studium bis jetzt gut, Vorlesungen und Seminare sind praxisorientiert, „da unsere Dozenten sowohl Lehrveranstaltungen geben als auch noch im Berufsleben stehen und daher Fallbeispiele aus ihrem Alltag erzählen und Beispiele für bestimmte Krankheitsbilder geben können.“

Das Studium könnte für Pia Prassel noch einiges bereit halten, da sie zum einen – wie circa die Hälfte ihrer Kommilitonen – ihren Bachelor nicht an der MSH gemacht hat und daher einige Kurse im zweiten Semester nachholen muss. Zum anderen möchte Pia Prassel im dritten Semester ins Ausland und muss die Studieninhalte aus dieser Zeit dann irgendwann zwischendurch absolvieren. „Das wird wohl sehr stressig werden, und ich hätte mir gewünscht, einige dieser Prüfungen schon im ersten Semester hinter mich bringen zu können, sodass das alles etwas verteilt ist. Aber das werde ich auch so schaffen!“ Was Pia Prassel im Anschluss an ihr Studium machen will, weiß sie noch nicht genau. „Unsere Dozenten gehen zwar fast alle davon aus, dass wir alle die psychologische Psychotherapeutenausbildung machen, ich bin aber der Meinung, dass ich das nicht unbedingt benötige. Derzeit mache ich am Institut für Systemisches Denken und Handeln in Würzburg eine Weiterbildung zur Systemischen Therapeutin und denke, dass ich damit und mit meinem Studium gut ausgebildet bin und dann weiter in und aus der Praxis lernen werde.“

GESPRÄCH und TEXT Sina Ritter

Die Health Professional Academy (HPA)

Wissenschaftliche Weiterbildung an der MSH

Im Gespräch mit Prof. Dr. Harald Karutz

Was ist die Health Professionals Academy?

Die Health Professionals Academy ist eine Einrichtung der MSH Medical School Hamburg, das heißt, die Veranstaltungen der HPA finden in den Räumen der Hochschule und auf Hochschulniveau statt. Auf diese Weise unterscheiden wir uns von anderen Weiterbildungsinstituten: Unsere Seminar- und Kursangebote sind nicht nur praxisbezogen und praxisrelevant, sondern sie basieren vor allem auch auf dem aktuellen Stand der jeweiligen Bezugswissenschaften. Außerdem haben wir ein sehr flexibles didaktisches Konzept entwickelt: Mit modular gegliederten Lehrveranstaltungen wollen wir individuellen Ressourcen gerecht werden und dazu beitragen, dass die Weiterentwicklung persönlicher Kompetenzen auch berufsbegleitend möglich ist.

An wen richtet sich die Health Professionals Academy?

Unsere Zielgruppe sind Ärzte, Angehörige der verschiedenen Gesundheitsfachberufe und Lehrkräfte im Gesundheitswesen, die den veränderten Anforderungen in ihren Arbeitsfeldern auch weiterhin gerecht werden möchten. Ärzte benötigen neben ihrer medizinischen Expertise beispielsweise zunehmend Managementkompetenzen. Klinisches Projekt- und Prozessmanagement, aber auch Zertifizierungsvorgaben setzen organisatorische, juristische und betriebswirtschaftliche Kenntnisse voraus, die im Medizinstudium jedoch kaum vermittelt werden. Für die Angehörigen der Gesundheitsfachberufe gilt dies ebenso. Hinzu kommt, dass die formellen Voraussetzungen für Lehrkräfte an Schulen im Gesundheitswesen in den vergangenen Jahren deutlich gestiegen sind. Häufig wird inzwischen eine akademische Qualifikation gefordert, über die viele Lehrkräfte aber noch nicht verfügen. Hier setzen wir mit dem Angebot der HPA an. Darüber hinaus sind viele Veranstaltungen der HPA sicherlich auch als *Add-on* für die Studierenden der MSH Medical School Hamburg interessant.

Welches Angebot macht die Health Professionals Academy?

Das Angebot ist breit gefächert, sowohl in inhaltlicher als auch struktureller Hinsicht. Es gibt Tagesseminare, mehrtägige Blockveranstaltungen und die recht umfangreichen, modular gegliederten Zertifikatskurse. So kann jeder Interessent das Angebot wählen, das seinen individuellen Ressourcen und Bedürfnissen am besten entspricht. Die HPA-Broschüre informiert über das Veranstaltungsprogramm bis in das Jahr 2015 hinein, so dass auch eine langfristige Planung möglich ist.

Welche Vorteile bietet das Angebot der Health Professionals Academy?

Die Seminare der HPA vermitteln vor allem Management- bzw. Methodenkompetenzen, aber auch vertiefende Kenntnisse in speziellen Handlungsfeldern. Wir haben beispielsweise einen Zertifikatskurs „Onkologie, Palliativmedizin und Schmerztherapie“ geplant, der sich an Ärzte, Pflegefachkräfte und Mitarbeiter im Medizincontrolling richtet. In einem anderen Zertifikatskurs wird das Krisenmanagement in Bildungseinrichtungen thematisiert: Was können Lehrkräfte tun, wenn sich im Schulalltag ein schweres Unglück ereignet hat oder sogar ein Mitglied der Schulgemeinde stirbt? Solche Aspekte des pädagogischen Handelns gehören nicht zur regulären Lehrerbildung – aber sie sind wichtig. In kaum einer anderen Situation zeigt sich die Notwendigkeit für pädagogische Kompetenz so deutlich wie in einem Notfall.

30% Rabatt
für Studenten
der MSH

HPA
Health Professionals
Academy

Health Professionals
Academy

Das Siegel zur Qualitätssicherung

Die Akkreditierung von Studiengängen

Die MSH Medical School Hamburg ist eine sowohl in der Zahl ihrer Studierenden, als auch in ihrem Studienangebot stetig wachsende Hochschule: Im Jahr 2014 werden wir unser Repertoire voraussichtlich auf mehr als 20 Studiengänge in drei verschiedenen Studienmodellen erweitern. Die Programmakkreditierung als strukturiertes Verfahren, das Verbindlichkeit der Hochschule gegenüber der Qualität eines Studiengangs schafft, gehört neben der staatlichen Anerkennung zu den wichtigsten Schritten bei der Neueinführung eines Studiengangs: Mit ihr werden die Qualität und die Rahmenbedingungen des Studiengangs sowie seine internationale Vergleichbarkeit sichergestellt. In Deutschland werden Akkreditierungen von anerkannten Agenturen durchgeführt. Dazu wurde im Dezember 2008 der Akkreditierungsrat eingerichtet, der Agenturen zur Begutachtung bzw. zur Akkreditierung bevollmächtigen darf. Für die MSH ist die AHPGS, eine Akkreditierungsagentur für Studiengänge im Bereich Gesundheit und Soziales mit Sitz in Freiburg, zuständig. Die MSH stellt dafür für jeden neuen Studiengang einen Akkreditierungsantrag bei der AHPGS. Nachdem die AHPGS die Unterlagen gesichtet hat, wird eine Vor-Ort-Begehung anberaumt. Eine Gutachtergruppe aus Professoren und Studierenden anderer Hochschulen, Vertretern der Berufspraxis und Mitarbeitern der Akkreditierungsagentur formuliert bei dieser Vor-Ort-Begehung dann auf Grundlage der Gesprächs- und Fragerunden eine Empfehlung für oder gegen die Akkreditierung. Ohne diese Empfehlung zu kennen,

hat die Hochschule im Anschluss die Möglichkeit zur Stellungnahme zum sachlichen Teil des Gutachtens. In einer Kommissionsitzung wird dann die Akkreditierungsentscheidung anhand aller Unterlagen, des Gutachtens und der Stellungnahme getroffen.

Das gesamte Verfahren der Programmakkreditierung dauert etwa sechs bis neun Monate. Fällt eine Akkreditierungsentscheidung positiv aus, gilt ein Studiengang für fünf Jahre als akkreditiert. Nach diesen fünf Jahren beginnt das Verfahren erneut, diesmal in Form einer Reakkreditierung: Hat die MSH bei der Erstakkreditierung dargelegt, welche qualitativen und quantitativen Ziele sie mit einem neuen Studiengang verfolgt, müssen diese Ziele nun auf ihre Umsetzung hin überprüft und curriculare Weiterentwicklungen dargestellt werden. Insbesondere spielt dabei eine Rolle, ob der Studiengang im Hinblick auf die sogenannten *learning outcomes*, die gesamte curriculare Lehre und Forschung, die Arbeitsmarkttauglichkeit und die Betreuung der Studierenden die Erwartungen erfüllt hat. Fällt dieses Ergebnis positiv aus, wird die Akkreditierung des Studiengangs um sieben Jahre verlängert. Die Programmakkreditierung eines Studienganges kostet zwischen 8.000 und 10.000 Euro.

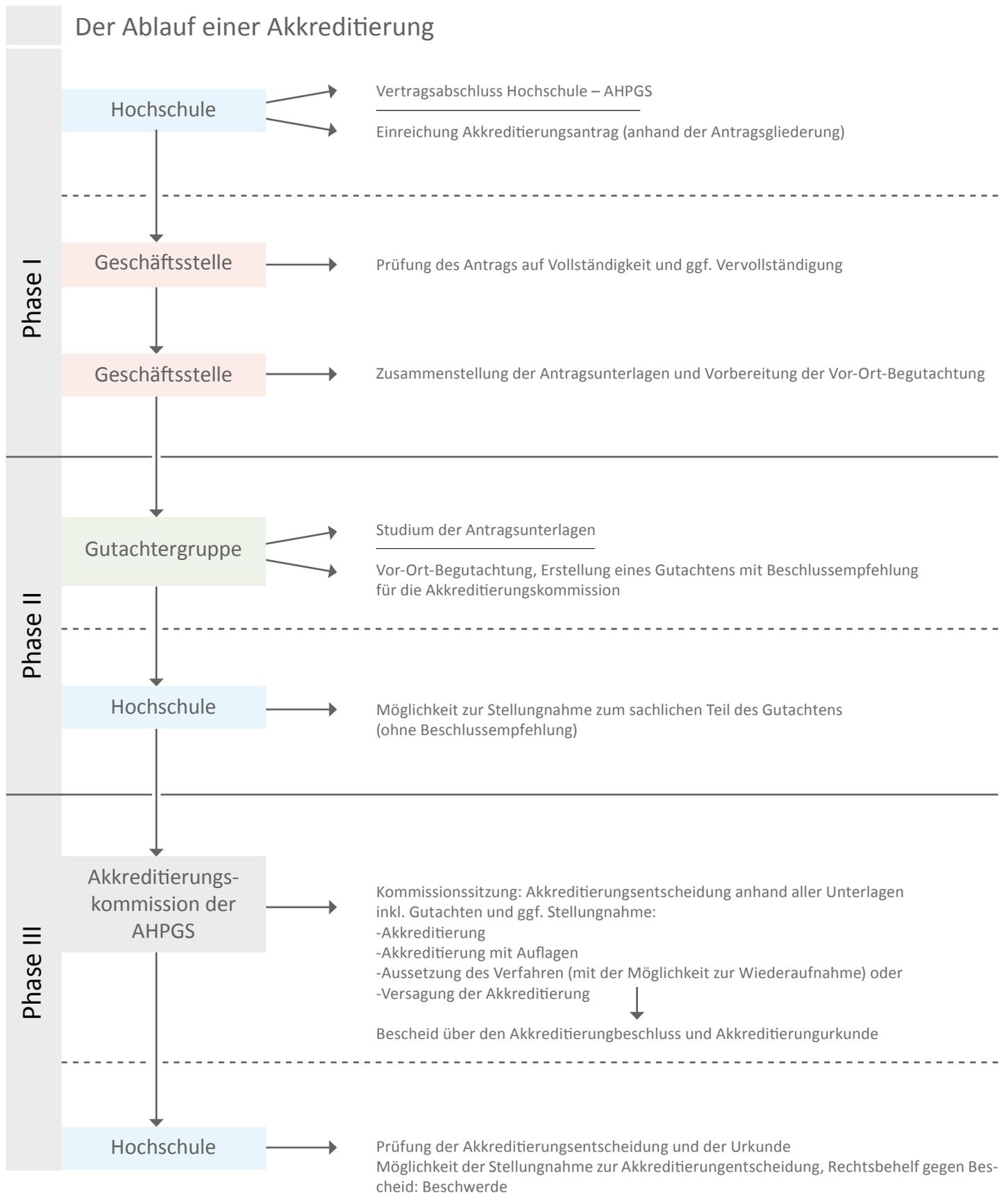
Eine weitere Variante stellt die institutionelle Akkreditierung dar. Sie betrifft das Qualitätsmanagementsystem sowie die Hochschule als Gesamtinstitution. Die institutionelle Akkreditierung wird eine weitere wichtige Aufgabe der MSH in den nächsten Jahren sein.

TEXT Anne Dietze, Sylvia Große und Sina Ritter

Die AHPGS führt an der MSH sogenannte Programmakkreditierungen durch. Dieses Verfahren prüft,

- dass die angebotenen Studieninhalte arbeitsmarktrelevant, studierbar und auf angemessenem Niveau sind,
- ob die Hochschule die notwendigen personellen, räumlichen und sächlichen Ressourcen bieten kann, um eine angemessene Qualität für Lehre und Forschung zu gewährleisten,
- ob die Studiengänge transparent und für Interessenten verschiedener Fachrichtungen und Qualifikationen durchlässig sind.

Der Ablauf einer Akkreditierung





Im Gespräch mit Dr. phil. Katharina Weitkamp

Interview

Sie sind promovierte Psychologin – wie kam es dazu?

Ursprünglich wollte ich Kinderbuchillustratorin werden. Nach meinem Au-Pair-Jahr in England, bei dem ich zwei Kinder betreut habe und nebenbei meinen künstlerischen Hobbies nachgegangen bin, habe ich meine Bewerbungsmappe für ein Illustrationsstudium fertig gemacht. Als ich nicht auf Anhieb angenommen wurde, musste ich mir Alternativen überlegen. Obwohl ich vorher mit der Psychologie noch keine Berührungspunkte hatte, gefiel mir der Gedanke, Kinderpsychologie zu studieren. Da es diesen Studiengang damals so in Deutschland noch gar nicht gab, begann ich das Psychologie-Studium in Heidelberg. Das erste Jahr kam mir ganz schön trocken vor, in Statistik musste ich mich erst reinfuchsen. Nach einiger Zeit und vor allem nach meinem Auslandsjahr in Adelaide/Australien habe ich aber meine Interessensgebiete gefunden und mich auf Klinische und Gesundheitspsychologie spezialisiert.

Wie verlief dann Ihr Weg in die Forschung?

Die Forschung im Rahmen meiner Diplomarbeit, die sich mit der Frage beschäftigte, inwieweit selbst gesetzte Gewichtsgrenzen und soziale Vergleiche unter Gleichaltrigen das Essverhalten von Sechstklässlerinnen beeinflussen, hat mir sehr viel Spaß gemacht. Ein Praktikum am Ende meines Studiums in der Medizinischen Psychologie im Universitätsklinikum Eppendorf im Bereich der Präventions- und Gesundheitsförderung und meine anschließende Promotion in der Kinder- und Jugendpsychiatrie am UKE im VaKJP-Projekt hat mich in meinem Wunsch bestärkt, beruflich in den Bereich der Forschung zu gehen.

Zunächst arbeitete ich aber erstmal als Lerntherapeutin im Bereich von ADHS, Lese- und Rechtschreib- sowie Rechenschwäche mit Kindern und Jugendlichen. Diese Arbeit ging über Nachhilfe hinaus. Wir haben beispielsweise die sogenannte Neurofeedback-Methode angewandt: Dabei bekommen die Kinder und Jugendlichen spielerisch Rückmeldung über ihre Hirnströme und können damit z.B. ein Computerspiel steuern. So lernen sie, ihre Konzentrationsfähigkeit positiv zu beeinflussen.

Wie kam es dann zu Ihrer Tätigkeit im Forschungszentrum der MSH Medical School Hamburg?

Meine Promotion hatte ich ja schon im VaKJP-Projekt geschrieben, das von Prof. Dr. habil. Silke Wiegand-Grebe geleitet wurde. In dem Projekt ging es um die Wirksamkeit analytischer Psychotherapie bei Kindern und Jugendlichen mit Angststörungen, depressiven und externalisierenden Störungen. Wir haben untersucht, wie sich die Psychotherapie auf den Patienten und sein Krankheitsbild auswirkt, indem der Patient (Kinder und Jugendliche ab 11 Jahren), wenn möglich beide Elternteile und der behandelnde Therapeut jeweils Fragebögen vor, während und nach der Therapie ausfüllen. Diese werden zum Teil aktuell noch ausgewertet. Im Forschungszentrum führen wir diese Evaluationsstudie weiter und betrachten die Stabilität der Therapieeffekte sechs bzw. 12 Monate nach Abschluss der Therapie. Außerdem habe ich die methodische Leitung für alle laufenden Forschungsprojekte des Zentrums inne.

Wie sehen Ihre Zukunftspläne aus?

Zum einen möchten wir die VaKJP-Studie weiterführen, indem wir die ehemaligen Patienten drei Jahre nach Beendigung der Therapie erneut befragen. Solche Langzeitstudien sind rar gesät, sodass die Ergebnisse dieser Evaluation ebenfalls sehr interessant sein werden. Außerdem wollen wir in einer ergänzenden qualitativen Studie Therapieabbrücker aus früheren Studien genauer erforschen, um die Gründe für den Abbruch der Behandlung zu erfahren. Seit Ende 2012 bin ich zudem im Steering Committee der Child and Family Therapy Research (CaFTR) Special Interest Section der Society for Psychotherapy Research (SPR). Die Kinder- und Jugendpsychotherapieforschung ist im Vergleich zur Forschung im Erwachsenenbereich noch „in den Kinderschuhen“. Wir haben uns auf die Fahne geschrieben, uns international zu vernetzen um mögliche Kooperationsprojekte anzustoßen und die Sichtbarkeit der Kinder- und Jugendpsychotherapieforschung zu erhöhen. Wir organisieren z. B. auf dem Annual Meeting der SPR Veranstaltungen speziell zur Kinder- und Jugendpsychotherapieforschung. Dieses Jahr findet der Kongress im Juni in Kopenhagen statt.

Neu im MSH-Team

MSH Intern

Die MSH konnte im vergangenen Wintersemester nicht nur viele neue Studierende begrüßen, sondern auch einige neue Professoren, Dozenten und Mitarbeiter. Wir stellen Sie Ihnen vor.

Professoren und Dozenten

Prof. Dr. Heike Bornewasser-Hermes

Professorin für Quantitative Methoden

Prof. Dr. Heike Bornewasser-Hermes studierte Wirtschaftsmathematik an der Universität Bielefeld. Sie wechselte zum Studium der Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Statistik, es folgte das Studium der Volkswirtschaftslehre, das sie als Diplom-Volkswirtin mit dem Schwerpunkt Ökonometrie abschloss. Prof. Dr. Heike Bornewasser-Hermes arbeitete anschließend als wissenschaftliche Mitarbeiterin und Doktorandin am Institut für Ökonometrie und Wirtschaftsstatistik an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster, wo sie 2013 zur Doktorin der Wirtschaftswissenschaften promovierte. Nun hat sie die Professur für Quantitative Methoden an der MSH und ist seit 2012 zudem geschäftsführende Gesellschafterin der Statistikberatung Statistical Consultants GbR.

Prof. Dr. Friedemann Geiger

Professor für Psychologische Diagnostik

Prof. Dr. Friedemann Geiger studierte Psychologie an der Universität Kiel. An der Universität Osnabrück promovierte er anschließend über „Geteilte Entscheidungsfindung zwischen Arzt und Patient“. Parallel absolvierte er eine Ausbildung in Systemischer Therapie und Beratung am Institut für Systemische Studien in Hamburg und arbeitete ehrenamtlich als Psychoonkologe im Tumorzentrum des Universitätsklinikums Schleswig-Holstein in Kiel. Seit 2006 arbeitet Prof. Dr. Friedemann Geiger als Psychologe in der Universitätskinderklinik in Kiel, ist seit 2013 Leiter der Pädiatrischen Psychoonkologie und hat an der MSH die Professur für Psychologische Diagnostik.

Prof. Dr. med. Diethelm Hansen

Professor für Gesundheitsökonomie

Prof. Dr. med. Diethelm Hansen studierte Humanmedizin an der Freien Universität Berlin, absolvierte die Facharztausbildung für Anästhesiologie an der Ärztekammer Berlin und schloss mit der Habilitation ab. Nach Stationen u.a. als Assistenz- und Oberarzt in der Abteilung für Anästhesie im Krankenhaus Spandau (Berlin), als Leiter des Geschäftsbereiches Medizincontrolling und Strategie der Charité (Universitätsmedizin Berlin) sowie als Geschäftsführer Klinikmanagement und Sprecher der Geschäftsführung bei der Gesundheit Nord gGmbH (Klinikverbund Bremen), ist Prof. Dr. Diethelm Hansen seit 2013 Geschäftsführer Medizin am Klinikum Region Hannover GmbH und Professor für Gesundheitsökonomie und Medizinmanagement an der MSH.

Prof. Dr. med. Björn Hauptmann

Professor für Neurowissenschaften

Nach dem Wehrdienst und einem Studium generale an der Università di Firenze studierte Prof. Dr. Björn Hauptmann Humanmedizin an der Universität des Saarlandes in Homburg/Saar und an der Freien Universität Berlin. Er arbeitete als Assistenzarzt an der Klinik Berlin, Abteilung für Neurologische Rehabilitation der FU Berlin, absolvierte währenddessen eine einjährige Ausbildung in der Psychiatrie des Wenckebach Krankenhauses in Berlin-Tempelhof und begann zudem eine Weiterbildung in Sozialmedizin. Prof. Dr. Björn Hauptmann promovierte zum Thema „Motorisch evozierte Potentiale in zentral paretischen Handmuskeln. Ein Vergleich verschiedener krankengymnastischer Fazilitationsverfahren“. Seit 2005 ist er als Leitender Oberarzt am Neurologischen Zentrum der Segeberger Kliniken tätig und hat nun die Professur für Neurowissenschaften an der MSH.

Prof. Dr. habil. Gundula Hübner

Professorin für Sozialpsychologie

Prof. Dr. habil. Gundula Hübner studierte Sozialpsychologie an den Universitäten Kiel und Wien, promovierte zur „Akzeptanz der Solarthermie in privaten Haushalten“ und habilitierte zum „Einstellungs-Verhaltens-Zusammenhang und persuasiver Kommunikation“. Als Post Doc forschte sie an der Technischen Universität Eindhoven in den Niederlanden. Nach über 10 Jahren der Lehrtätigkeit an verschiedenen Universitäten ist Prof. Dr. habil. Gundula Hübner als Professorin für Sozialpsychologie an der MSH Medical School Hamburg sowie als Privatdozentin an der Universität Halle-Wittenberg tätig. In Halle-Wittenberg leitet sie am Institut für Psychologie die Arbeitsgruppe Gesundheits- und Umweltpsychologie. Seit September 2013 ist sie zudem gewählte Sprecherin der Fachgruppe Umweltpsychologie der Deutschen Gesellschaft für Psychologie und hat die Professur für Sozialpsychologie an der MSH.

Prof. Dr. phil. Astrid Junge

Professorin für Prävention und Sport

Prof. Dr. phil. Astrid Junge ist promovierte Psychologin, approbierte Psychotherapeutin und habilitierte an der Universität Zürich in Sozial- und Präventivmedizin. Seit mehr als 10 Jahren obliegt ihr nun die wissenschaftliche Leitung des Medizinischen Forschungszentrums der FIFA (F-MARC), an dessen Aufbau sie maßgeblich beteiligt war. Prof. Dr. phil. Astrid Junges aktuelle Tätigkeitsschwerpunkte sind interdisziplinäre Studien im Bereich von Medizin, Sport und Public Health sowie die Koordination von Maßnahmen zur Umsetzung und Verbreitung der gewonnenen Erkenntnisse. Im Dezember 2013 wurde sie zur Professorin an die MSH berufen und führt nun mehrere Studien zum Thema „Gesundheit und Sport“ durch.

Neu im MSH-Team

MSH Intern

Dr. Claudia Kemper

Lehrbeauftragte für besondere Aufgaben

Die Theologin, Physiotherapeutin und Gesundheitswissenschaftlerin Dr. Claudia Kemper war von 2006 bis September 2013 als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum für Sozialpolitik (ZES) der Universität Bremen in der Arbeitsgruppe „Versorgungsforschung im Bereich Arzneimittel und sonstige Leistungen“ tätig. Ihre Promotion im Jahr 2011 befasste sich mit der Gesundheitsversorgung Pflegebedürftiger nach Schlaganfall. Ihre beruflichen Erfahrungen umfassen die Seelsorge in Gemeinde und Hospiz, Religionsunterricht in der Sekundarstufe I sowie die Tätigkeit in verschiedenen Praxen für Physiotherapie. An der MSH ist sie im Department Therapiewissenschaften beschäftigt.

Prof. Dr. Stephanie Kurzenhäuser-Carstens

Professorin für Allgemeine Psychologie und Forschungsmethodik

Prof. Dr. Stephanie Kurzenhäuser-Carstens studierte Psychologie an der Universität Heidelberg. Anschließend war sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung in Berlin tätig. Dort forschte sie im Fachbereich Adaptives Verhalten und Kognition unter anderem zu statistischem Denken bei Gesundheitsentscheidungen und promovierte über „Natural frequencies in medical risk communication“ an der Freien Universität Berlin. Seit dem Wintersemester 2013/2014 hat Prof. Dr. Stephanie Kurzenhäuser-Carstens die Professur für Allgemeine Psychologie und Forschungsmethodik an der MSH.

Prof. Dr. med. Axel Partenheimer

Professor für Sportmedizin

Prof. Dr. med. Axel Partenheimer arbeitete als Assistenzarzt an der Klinik für Unfall-, Hand- und Wiederherstellungschirurgie der Universitätskliniken des Saarlandes und Homburg/Saar sowie an der unfallchirurgischen Klinik der Medizinischen Hochschule Hannover. Seit 2005 ist er an der Klinik für Unfall- und Wiederherstellungschirurgie, Diakoniekrankenhaus Friederikenstift Hannover gGmbH beschäftigt, mittlerweile als Leitender Oberarzt und ständiger Vertreter des Chefarztes. Sportmedizinische Erfahrungen sammelte Prof. Dr. med. Axel Partenheimer u.a. als Betreuer der DSV Nationalmannschaft Schwimmer A-Kader und als Mannschaftsarzt von Hannover 96 in der 1. Fußballbundesliga. Nun hat er die Professur für Sportmedizin an der MSH.

Dr. sc. mus. Jan Sonntag

Vertretungsprofessor für Musiktherapie

Dr. Jan Sonntag studierte an der Gesamthochschule Kassel Sozialwesen, an der Fachhochschule Heidelberg Musiktherapie und an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg absolvierte er das Promotionsstudium Musiktherapie. Er arbeitet als Therapeut, Forscher, Berater, Dozent und Autor schwerpunktmäßig im Bereich Demenz und hat neben der musiktherapeutischen Tätigkeit in mehreren Hamburger Pflegeeinrichtungen zur organisatorischen und konzeptionellen Entwicklung der Musiktherapie bei Demenzen beigetragen. Zudem ist er Mitglied der Deutschen Expertengruppe Dementenbetreuung (DED). Dr. Jan Sonntag berät Pflegeinstitutionen und lehrt an Hochschulen und anderen Bildungseinrichtungen wie der MSH.

Prof. Dr. Jana Zang

Professorin für Therapiewissenschaften/Logopädie

Prof. Dr. Jana Zang studierte Logopädie an der Hogeschool Zuyd in den Niederlanden sowie Lehr- und Forschungslogopädie am Universitätsklinikum der RWTH Aachen und promovierte in der Sektion klinische Kognitionsforschung an der Klinik für Neurologie zum Thema „Multilinguale Stotterdiagnostik“. Es folgten Lehraufträge im Bereich Redeflussstörung und Sprachentwicklung an der Universität Hamburg, die Tätigkeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin und Dozentin an der Hochschule Fresenius in Hamburg und die freiberufliche Tätigkeit in verschiedenen logopädischen Praxen und Einrichtungen in Aachen und Hamburg mit dem Schwerpunkt Redeflussstörungen und Dysphagie- und Fütterstörungen bei Kindern mit schweren und mehrfachen Behinderungen. Seit 2013 hat Prof. Dr. Jana Zang die Professur für Therapiewissenschaften/Logopädie an der MSH.

Wissenschaftliche Mitarbeiter der psychotherapeutischen Hochschulambulanz

Victoria Gerdesmann

Diplom-Psychologin und psychologische Psychotherapeutin

Victoria Gerdesmann hat ihr Psychologie-Studium an der Universität Hamburg und der Universität de València absolviert und sammelte schon währenddessen berufspraktische Erfahrungen in der ambulanten Altenpflege der Sozialstation Harvestehude. Im Anschluss arbeitete sie unter anderem für das Behindertenreferat des AstA Hamburg, den psychosozialen Dienst der Kinderkrebstation des UKE und im Altonaer Kinderkrankenhaus. Stationen in der Ambulanz der Kinder- und Jugendpsychiatrie des UKE, in der Asklepios Tagesklinik Ulmenhof und dem Allerleirauh e.V. folgten. Seit November 2013 ist Victoria Gerdesmann in der psychotherapeutischen Hochschulambulanz und als Dozentin für Klinische Psychologie an der MSH tätig.

Manuela Post

Diplom-Psychologin und psychologische Psychotherapeutin

Manuela Post hat ihr Studium der Psychologie an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt, an der Macquarie University in Sydney/Australien und an der Universität Hamburg absolviert. Nach ihrer Ausbildung zur psychologischen Psychotherapeutin am Institut für Verhaltenstherapie-Ausbildung Hamburg und therapeutischen Tätigkeiten u.a. im UKE in der Verhaltenstherapie-Ambulanz, der Tagesklinik für Angstspektrumsstörungen sowie der Spezialambulanz für ADHS im Erwachsenenalter, ist Manuela Post nun Mitarbeiterin der psychotherapeutischen Hochschulambulanz der MSH.

Thomas A. Völker

Diplom-Psychologe

Thomas Völker hat eine Ausbildung zum Kaufmann für Bürokommunikation absolviert und im Anschluss Psychologie, Philosophie, Soziologie und Politik mit den Schwerpunkten Klinische Psychologie, Arbeits- und Organisationspsychologie sowie Methodenlehre an der Universität Marburg studiert. Derzeit befindet er sich in der Ausbildung zum psychologischen Psychotherapeuten und Psychoanalytiker am Institut für Psychoanalyse und Psychotherapie Hamburg der Deutschen Psychoanalytischen Gesellschaft. Thomas Völker ist Mitarbeiter der psychotherapeutischen Hochschulambulanz der MSH und behandelt dort Patienten mit Einzel- und Gruppentherapie.

Verena Daues

Diplom-Psychologin und psychologische Psychotherapeutin

Verena Daues hat nach dem Studium der Kirchenmusik an der Berliner Kirchenmusikschule und dem Studium der Älteren und Neueren deutschen Literatur und Publizistik an der Freien Universität Berlin ihr Studium der Psychologie an der Universität Hamburg erfolgreich abgeschlossen. Ihre Diplomarbeit schrieb sie zum Thema „Bildungsmuster und Therapieverlauf in einer stationären Psychotherapie“. Im Anschluss absolvierte sie die Ausbildung zur psychologischen Psychotherapeutin am Adolf-Ernst-Meyer-Institut für Psychotherapie und eine Ausbildung in psychodynamisch-imaginativer Traumatherapie. Seit Februar 2014 ist Verena Daues als Mitarbeiterin der psychotherapeutischen Hochschulambulanz an der MSH Medical School Hamburg beschäftigt.

Wissenschaftliche Mitarbeiter im Forschungsprojekt „Mental Health and Sport“

Birgit Prinz

Diplom-Psychologin

Birgit Prinz schloss ihr Psychologie-Studium an der Universität Frankfurt am Main im Jahr 2010 mit dem Diplom ab und absolvierte anschließend eine Fortbildung in Sportpsychologie. Zudem ist sie ausgebildete Masseurin, medizinische Bademeisterin, Physiotherapeutin und ehemalige Spielerin der Deutschen Fußballnationalmannschaft und der Deutschen Frauenbundesliga. Seit Anfang 2012 arbeitet Birgit Prinz als Sportpsychologin bei der TSG 1899 Hofenheim und seit Dezember 2013 als wissenschaftliche Mitarbeiterin „Mental Health and Sport“ an der MSH.

Dr. Katja Siefken

M.Sc. Health Promotion

Dr. Katja Siefken absolvierte ihren Master of Science in Health Promotion in den USA und schloss ihr Staatsexamen im Bereich Sport und Biologie an der Universität Hamburg an. An der Auckland University of Technology in Neuseeland promovierte sie im Bereich Public Health. Ihre Forschungsinteressen konzentrieren sich auf den Bereich der Prävention Chronischer Krankheiten. Hierbei fokussiert sie insbesondere die Forschungsgebiete Bewegung und Gesundheit sowie Gesundheitsförderung. In den vergangenen Jahren spezialisierte sie sich dabei auf benachteiligte Gruppen, insbesondere in Ländern mit niedrigem Einkommen. Nach mehrjähriger Beratungstätigkeit für die Weltgesundheitsorganisation im Südpazifik wirkt Dr. Katja Siefken nun im Forschungsprojekt „Mental Health and Sport“ an der MSH mit.

Neu im MSH-Team

MSH Intern

Wissenschaftliche Mitarbeiter des Zentrums für klinisch-psychologische Forschung und Familienforschung

Lydia Morgenstern

Psychologin (M.Sc.)

Lydia Morgenstern schloss eine kaufmännische Ausbildung im Bereich Marketing und Kommunikation ab. Danach studierte sie Psychologie an der Universität Hamburg (B.Sc.) mit den Schwerpunkten Klinische Psychologie sowie Arbeits- und Organisationspsychologie. Darauf aufbauend absolvierte sie an der Fakultät Humanwissenschaften der MSH Medical School Hamburg den Masterstudiengang Klinische Psychologie und Psychotherapie. An der MSH führt Lydia Morgenstern zurzeit ein Forschungsprojekt zum Thema „Lebensqualität für langzeitbeatmete Kinder und ihre Familien“ unter der Leitung von Prof. Dr. Silke Wiegand-Grefe durch und promoviert zu diesem Thema.

Hannah Rüttgerodt

Psychologin (M.Sc.)

Hannah Rüttgerodt hat an der Universität Hamburg Psychologie (B.Sc. und M.Sc.) studiert und währenddessen Seminare u.a. zur Systemischen Paartherapie sowie zur Einführung in den SKID (Strukturiertes Klinisches Interview) absolviert. Anfang des Jahres hat sie die Ausbildung zur tiefenpsychologisch fundierten Psychotherapeutin am ZAP-Nord begonnen und ist seit Dezember 2013 wissenschaftliche Mitarbeiterin an der MSH. Im Rahmen dessen ist Hannah Rüttgerodt an der Durchführung der Evaluationsstudie psychoanalytischer Behandlungen von Kindern und Jugendlichen (VaKJP) sowie der APS-Studie beteiligt.

Patrik Tessmann

Psychologe (B.Sc.)

Patrik Tessmann hat sein Psychologie-Studium an der Universität Hamburg abgeschlossen. Seine Bachelorarbeit verfasste er zum Thema „Implicit Stereotypes of Germans towards Turks“ im Arbeitsbereich Pädagogische Psychologie und Motivation. Seit 2011 studiert Patrik Tessman den Mastersudiengang Psychologie an der Universität Hamburg und schreibt derzeit seine Masterarbeit zu mentalen Selbstregulationsstrategien bei der Verfolgung von Zielen. Seit Anfang 2014 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter an der MSH.

Dr. phil. Katharina Weitkamp

Diplom-Psychologin

Dr. Katharina Weitkamp hat ihr Psychologie-Studium an den Universitäten Heidelberg, Adelaide/Australien, Hamburg und Jena absolviert. Anschließend folgte das Promotionsstudium der Psychologie im Rahmen eines Projekts in der Kinder- und Jugendpsychiatrie des UKE sowie die Weiterbildung zur Systemischen Therapeutin am Institut für Systemische Studien in Hamburg. Nach Stationen als Lerntherapeutin in der Lernwerk AG, als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Institut für Medizinische Psychologie und in der Kinder- und Jugendpsychiatrie des UKE, hat Dr. Katharina Weitkamp seit Januar 2014 die methodische Leitung im Zentrum für klinisch-psychologische Versorgungsforschung an der MSH.

Nino Wessolowski

Diplom-Psychologe

Nino Wessolowski studierte Psychologie an der Universität Hamburg mit dem Nebenfach Betriebswirtschaftslehre. Seit 2007 ist er als wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, -psychotherapie und -psychosomatik des UKE tätig. Seine Promotion zum Thema „Wirksamkeit von Dynamischem Licht im Schulunterricht“ steht kurz vor dem Abschluss. Des Weiteren ist er zertifizierter Licht-Planer für Innenbeleuchtung (PLA) und seit 2011 Mitglied im Ausschuss „Wirkung des Lichts auf den Menschen“ des Deutschen Instituts für Normung (DIN). Nino Wessolowski berät seit 2012 das Department Medientechnik der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg in Forschungsmethodik. Seit September 2013 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter im Zentrum für klinisch-psychologische Forschung und Familienforschung an der MSH.

Hochschulmanagement

Wenke Bauer

Studienorganisation und Studierendenservice

Wenke Bauer kommt ursprünglich aus Barth in Mecklenburg-Vorpommern. Ihr BWL-Studium mit den Schwerpunkten Personalmanagement und Marketing-Management absolvierte sie an der Fachhochschule Stralsund und der Universidad Las Palmas de Gran Canaria in Spanien. Seit September 2013 ist Wenke Bauer an der MSH im Studierendenservice und der Studienorganisation tätig.

Heidi Cummerow

Bewerbermanagement und Career Center

Heidi Cummerow ist in Stralsund geboren und in Rostock aufgewachsen. Sie hat an der Universität Kiel Soziologie und Pädagogik im 2-Fach-Bachelor studiert und schreibt ihre Bachelorthesis zum Thema „Retention Management – zukunftsorientierte Mitarbeiterbindungsstrategien“. Seit September 2013 ist Heidi Cummerow im Bewerbermanagement und im Career Center der MSH tätig.

Parham Khorrami

Gestaltung und Grafikdesign

Parham Khorrami ist gebürtiger Hamburger. Während seiner Ausbildung an der Kunstschule Alsterdamm, der Schule für Grafikdesign, war er als studentische Aushilfe bei der MSH Medical School Hamburg für Layout, Gestaltung, Fotografie und Marketingmaßnahmen zuständig. Seit seinem Abschluss im Oktober 2013 ist Parham Khorrami als Kommunikationsdesigner für die MSH in Teilzeit tätig.

Susanne Knoth

Bibliothek

Susanne Knoth ist ebenfalls gebürtige Hamburgerin. An der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg (HAW) absolvierte sie das Bachelorstudium Bibliotheks- und Informationsmanagement und beendete es im Februar 2013. Nachdem sie während des Studiums in der Bibliothek der Hochschule für Musik und Theater Hamburg gearbeitet hat, ist Susanne Knoth seit November 2013 für die Bibliothek der MSH zuständig.

Stefan Rupenow

MSH Facility Management

Stefan Rupenow ist gebürtiger Berliner. Nach seinem Realschulabschluss hat er eine Ausbildung zum Zimmermann gemacht und einige Zeit in Österreich und in der Schweiz gearbeitet. In Verbindung mit dem Zivildienst hat er drei Jahre in einer Gerontopsychiatrie in Osnabrück gearbeitet, bevor Stefan Rupenow nach Hamburg kam und seit Oktober 2013 im Facility Management der MSH tätig ist.

Sina Ritter

PR, Marketing und Bewerbermanagement

Sina Ritter kommt ursprünglich aus Hannover. Sie hat an der Technischen Universität Chemnitz ihren Bachelorabschluss in Pädagogik gemacht und beendete im November 2013 das Masterstudium Sozial- und Gesundheitsjournalismus an der Hochschule Magdeburg-Stendal. Sina Ritter ist seit Dezember 2013 an der MSH Medical School Hamburg für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit zuständig.

Raphaela Schröder

Gestaltung aller Marketingmaßnahmen

Raphaela Schröder ist Diplom-Grafikdesignerin. Nach ihrem Studium an der Fachhochschule Münster sowie an der Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich/Schweiz und Stationen in verschiedenen Agenturen für Gestaltung und Kommunikation, ist sie nun an der MSH schwerpunktmäßig für die Gestaltung aller Marketingmaßnahmen zuständig.

Dr. Alexander Trefz

Forschungsförderung und Innovation, International Office

Dr. Alexander Trefz wurde in Heilbronn geboren und absolvierte sein Studium der Geschichtswissenschaft und Germanistik in Karlsruhe. Im Anschluss promovierte er in Trier und Havanna/Kuba zum Thema „Kubanische Geschichte“. Es folgten mehrere längere Auslandsaufenthalte. Seit Oktober 2013 ist Dr. Alexander Trefz im International Office und im Career Center der MSH tätig.



Beruf



Von Lungenforschung und Schweinen

Student Sören Hammermüller über seinen beruflichen Alltag

Hallo, mein Name ist Sören Hammermüller, ich bin 25 Jahre alt, seit kurzem Vater eines Sohnes und studiere im ersten Semester Advanced Nursing Practice an der MSH Medical School Hamburg. Ich bin in der Nähe von Dresden geboren und aufgewachsen und habe nach meinem Realschulabschluss die Ausbildung zum Gesundheits- und Krankenpfleger am Universitätsklinikum Leipzig absolviert. Eigentlich wollte ich nie auf der Intensivstation arbeiten, zu wenig Interaktion mit den Patienten, zu viel Gerätemedizin. Zufällig kam es dann aber doch dazu, dass ich schon ein Jahr meiner Ausbildung auf der Intensivstation arbeitete – ich lernte es zu schätzen und blieb. Mittlerweile bin ich seit sechs Jahren in der interdisziplinären operativen Intensivstation der Uniklinik Leipzig, wir haben uns im Rahmen des ARDS-Teams auf die Versorgung von Patienten mit akutem Lungenversagen spezialisiert. Dabei behandeln wir Patienten mit akutem Lungenversagen aus der ganzen Region und schon allein die luft- und bodengebundene Überführung der Patienten aus anderen Krankenhäusern ist manchmal eine Herausforderung für das gesamte Team

Im Rahmen dessen entstand die Arbeitsgruppe für Forschungsfragen zu akutem Lungenversagen, in der ich Mitglied bin. Daher arbeite ich seit zwei Jahren nur noch zu 50 Prozent als Pflegekraft und zu 50 Prozent als Forscher. In unserer Arbeitsgruppe erforschen wir insbesondere neue Bildgebungsverfahren bei akutem Lungenversagen, überlegen also, wie man am besten die Funktions- und Belüftungsstörungen der Lunge visualisieren kann, sodass die Ursache der Störung für das Fachpersonal in Kliniken leichter abzulesen ist und damit schneller und individueller reagiert werden kann. Im Rahmen dessen durfte ich in den letzten Jahren auf verschiedenen Fachtagungen zum Beispiel in Lissabon und Paris unsere Ergebnisse

präsentieren und verschiedene Zentren mit gleichem Forschungsschwerpunkten in Rio de Janeiro und Sao Paulo in Brasilien besuchen.

Seit dem Wintersemester 2013/2014 studiere ich nun Advanced Nursing Practice an der MSH Medical School Hamburg. Natürlich habe ich auch damit begonnen, um mich weiterzubilden und mich mit anderen Pflegekräften auszutauschen. Hauptsächlich hat das aber berufspolitische Gründe: In vielen Ländern ist die Ausbildung der Krankenpflege ein akademischer Bildungsweg und dementsprechend auch hierarchisch höher angesiedelt. Auf Kongressen in anderen Ländern habe ich im Allgemeinen das Gefühl, dass ich als Pflegekraft mehr Wertschätzung erfahre und die Kooperation mit Ärzten mehr auf Augenhöhe erfolgt. In Deutschland ist die Zusammenarbeit mit Ärzten oft schwieriger, da wir eher als Assistenzberuf angesehen werden, anstatt als gleichwertige Partner mit unterschiedlichen Arbeits- und Wissensschwerpunkten bzw. mit unterschiedlichen Professionen. Eigentlich wollte ich mich nach meinem Studium noch mehr auf den Forschungsbereich konzentrieren. Durch die Studieninhalte und die Gespräche mit meinen Kommilitonen, die alle sehr vielfältige, unterschiedliche und interessante Ausbildungswege und Lebensläufe haben, reift in meinem Kopf derzeit jedoch wieder die Idee, nach dem Studium weiterhin in einer Klinik zu arbeiten und meine im Studium neu erworbenen Kompetenzen umzusetzen, um die Gesundheitslandschaft in Deutschland aktiv mitzugestalten und dabei dennoch meine Forschungsziele nicht aus den Augen zu verlieren.

GESPRÄCH und TEXT Sina Ritter

Dozenten erzählen

Mein Weg in den Beruf

Wie sind die MSH Dozenten eigentlich zu ihrem Beruf gekommen? Welche Hürden mussten sie meistern und was hat sie letztlich beruflich zu dem gemacht, was sie heute sind? Wir haben Prof. Dr. Stephanie Kurzenhäuser-Carstens gefragt, Professorin für Allgemeine Psychologie und Forschungsmethodik an der MSH Medical School Hamburg.

Zur Psychologie bin ich über meinen Biologie-Leistungskurs gekommen. Wir haben dort viel über Verhaltensbiologie und die evolutionären Grundlagen unseres Verhaltens erfahren, das fand ich faszinierend. So habe ich nach dem Abitur direkt mit dem Psychologiestudium an der Universität Heidelberg begonnen und mich am Anfang vor allem auf die Biopsychologie gefreut. Besonders interessant fand ich dann aber die Sozialpsychologie und das Thema Kommunikation. Ab dem dritten Semester war ich studentische Hilfskraft in der Abteilung Sozialpsychologie und habe im Rahmen eines Projekts zum Thema „Lügenerkennung im Alltag“ an verschiedenen Studien mitgewirkt und den Forschungsalltag aus der Nähe kennengelernt. Ich wusste relativ bald, dass ich auf jeden Fall auch selbst forschen und nach dem Diplom promovieren wollte, nur die Entscheidung für ein Thema fiel mir nicht ganz leicht. Während des Studiums hatte ich mich zum Beispiel eine ganze Weile für die Forensische Psychologie interessiert, nach einem Praktikum in der Berliner Jugendstrafanstalt (das definitiv zu den interessantesten und eindrucklichsten Erfahrungen meiner Studienzeit gehört) aber entschieden, dass das nicht mein künftiges Betätigungsfeld sein wird.

Ich habe mich dann nach dem Diplom 1999 für eine Stelle als wissenschaftliche Mitarbeiterin an einem DFG-Projekt am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung (MPIB) in Berlin entschieden. Insgesamt bin ich dort in der Arbeitsgruppe Adaptives Verhalten und Kognition von Prof. Gerd Gigerenzer fünf Jahre geblieben und habe in dieser Zeit zum Thema „Medizinische Risikokommunikation und statistisches Denken im Alltag“ promoviert. Diese Zeit hat mich beruflich und natürlich auch persönlich sehr geprägt: Direkt nach dem Studienabschluss Doktorandin in einer sehr lebendigen internationalen Forschungsgruppe (Kollegen z.B. aus Europa, Australien, USA und Japan) zu werden, die sich interdisziplinär (beteiligt waren neben Psychologen z.B. Mathematiker, Evolutionsbiologen und Anthropologen) der Lösung verschiedenster grundlagen- und anwendungsorientierter Problemstellungen widmet, war eine großartige Erfahrung. Wie schon im Studium fand ich auch hier die Forschung am spannendsten, die konkrete Empfehlungen zur Lösung praktischer Probleme liefert. Ich habe mich in meinen Projekten vor allem mit Themen zur Arzt-Patient-Kommunikation über medizinische und gesundheitliche Risiken beschäftigt, Hauptanwendungsfeld war dabei die Kommunikation über Mammographie-Screening als Maßnahme der Früherkennung von Brustkrebs. 2004 ging ich dann für drei Jahre als wissenschaftliche Mitarbeiterin an die Universität Basel

in der Schweiz. Dort war ein ehemaliger Kollege aus dem MPIB Professor für Kognitions- und Entscheidungswissenschaft geworden und ich hatte die Gelegenheit, in seiner Arbeitsgruppe an einem spannenden Projekt zu den kognitiven Grundlagen von Ernährungsentscheidungen mitzuarbeiten und daneben meine Kenntnisse in der Risikoforschung zu vertiefen.

Nach insgesamt acht Jahren anwendungsorientierter Forschung habe ich mich dann 2007 entschieden, in die Praxis zu wechseln: In der Abteilung Risikokommunikation des Bundesinstituts für Risikobewertung (BfR) in Berlin wurde eine Stelle frei, bei der es darum ging, Erkenntnisse aus der Psychologie und aus den Sozialwissenschaften auf konkrete Fragestellungen im gesundheitlichen Verbraucherschutz anzuwenden. Zum Beispiel: „Wie informiert man Verbraucherinnen und Verbraucher über die neuesten Dioxinfunde in Eiern, ohne dabei Panik oder übertriebene Reaktionen auszulösen?“. Das BfR hat als Behörde im Geschäftsbereich des Bundesernährungs- und Verbraucherschutzministeriums die Aufgabe, Verbraucher über die Ergebnisse seiner Risikobewertungen im Zusammenhang mit Lebensmitteln, Chemikalien und Produkten zu informieren, z.B. also über Dioxin in Eiern, Pestizid-Rückstände im Salat, Farbstoffe in Kosmetik und Kleidung, Nanotechnologie, Nahrungsergänzungsmittel, Vergiftungsunfälle und vieles mehr. Am BfR blieb ich bis zu meinem Wechsel an die MSH Medical School Hamburg insgesamt sechs Jahre und habe auch dort sehr viel gelernt: Nicht nur über die unglaublich vielfältigen Inhalte der Risikobewertung (s.o.), auch über die Arbeitsweise von Bundesbehörden und Ministerien, über die Mechanismen der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit und die Herausforderungen der Anwendung von Forschungsergebnissen in der Praxis. Zusammengefasst habe ich dort unter anderem mit Soziologen, Biochemikern, Toxikologen, Ärzten und Juristen – interdisziplinäres Arbeiten ist also neben den Themen Kommunikation und Gesundheit ein weiterer roter Faden in meinem bisherigen Berufsleben.

Zum interdisziplinären Arbeiten in der Praxis gehört, dass man immer wieder Zuhörern mit unterschiedlichem Background psychologisches Wissen anschaulich vermittelt, dabei auf die jeweiligen Interessen eingeht und aufzeigt, wie man Theorien, wissenschaftliche Evidenz und praktische Problemlösungen gewinnbringend miteinander kombinieren kann. Genau das macht mir Spaß, und genau das steht für mich auch im Kern meiner Tätigkeit als Professorin an der MSH. Seit diesem Semester lehre ich Gesundheitspsychologie an der MSH und freue mich sehr darüber, mit den Studierenden neben den wissenschaftlichen Erkenntnissen auch immer wieder die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten psychologischen Fachwissens in ganz unterschiedlichen praktischen Anwendungsbereichen diskutieren zu können.

TEXT Prof. Dr. Stephanie Kurzenhäuser-Carstens





Internationales

International für die MSH unterwegs

Professor Dr. Henning Budde im Sabbatsemester

Ein Sabbatjahr hört sich gut an, dachte ich, oder zumindest ein Sabbatsemester, vielleicht sogar im grauen windigen Wintersemester 2013/2014. Da kam die Nachricht der Society for Neuroscience gerade richtig, die über meinen Vortrag hinaus unsere Forschungsergebnisse im Buch „Hot Topics“ veröffentlichen wollte. Also plante ich um diesen Kongress herum eine Vortragsreise, um weitere internationale Kontakte für die MSH Medical School Hamburg zu knüpfen. Ich schrieb mehrere Kollegen an renommierten Universitäten an, ob sie Interesse an zukünftigen Kooperationen in Forschung oder Ausbildung hätten. Die altehrwürdige Columbia University war die erste, die mich einlud, so dass ich den Flug entsprechend buchen konnte. Mein erstes Ziel sollte also New York sein, eine meiner persönlichen Lieblingsstädte und an die Columbia wollte ich als Freund von Woody Allen-Filmen schon immer. Der Vortrag war eigentlich eine Vorlesung, bei der ich vor Master- und PhD-Studenten sprach. Das Thema meines Vortrages war die Auswirkung von Sport auf die mentale Gesundheit. Wichtige Erkenntnis für mich am Ende meines Aufenthaltes in NYC: Eric Kandel (zu ihm später mehr) ist Professor an der Columbia und Rockaway Beach liegt in Queens. Meine Weiterreise führte mich nach Boston, wo ich eine Kollegin der Universität Florianopolis (Brasilien) besuchte, die gerade einen Forschungsaufenthalt in Harvard absolvierte. Dann ging es im Flugzeug an die Westküste nach Vancouver. In San Francisco gab es von meinem Freund dem „teacher with the bus“ ein gebrauchtes Surfboard. Wichtige Erkenntnis: SF liegt im Red Triangle (Gebiet mit einem hohen Vorkommen an Weißen Haien).

Ein kurzer Zwischenstopp in Los Angeles, dann reiste ich über Huntington Beach weiter nach San Diego. Auf dem Weg ging ich meinen Vortrag durch, um vor den internationalen Fachleuten auf dem größten Neuroscience Kongress mit bis zu 30.000 Teilnehmern bestehen zu können. Der Kongress, auf dem ich nun schon zum dritten Mal war, ist beeindruckend und imposant, nicht nur wegen seiner schieren Größe, sondern auch durch seine Vielfalt an Themengebieten. Auf den zurückliegenden Veranstaltungen präsentierte ich, wie die meisten der Teilnehmer, ein Poster. So eine Posterpräsentation ist die einfachste Darstellung von Forschungsergebnissen und hat den Vorteil, dass man Face to Face seine Ergebnisse mit Interessierten diskutieren kann. Ein Vortrag, wie ich ihn für dieses Mal geplant hatte, bietet hingegen eher die Möglichkeit, ein Thema vor einer großen Menge an Forschern zu präsentieren und dementsprechend mehr Publicity. Zu meinem Vortrag mit dem Thema „Effects of exercise on anxiety and depression disorders: Review of meta-analyses and neurobiological mechanisms“ kamen circa 100 bis 150 Leute, nur etwas mehr als ich aus meinen Vorlesungen an der MSH gewohnt bin. Also nichts, um unnötig nervös zu werden und so präsentierte ich auch ohne große Probleme, allerdings nicht ohne mich durch reichlich Kaffee in die nötige Anspannungslage zu bringen. Die un-

ausweichlichen Fragen und Anmerkungen zum Schluss des Vortrages konnte ich auch gut parieren, wobei ich allerdings Schwierigkeiten hatte, einen Kollegen mit starkem Südstaatenakzent zu verstehen. Wichtige Erkenntnis: Die Dosis macht das Gift (Paracelsus)!

Außerdem möchte der Verlag ELSEVIER ein Buch zum Thema meines Vortrages herausgeben. Erleichtert, dieses Erlebnis erst einmal hinter mich gebracht zu haben, traf ich mich noch mit Kollegen und besuchte einen Vortrag vom großen Nobelpreisträger für Medizin, Eric Kandel. Nach diesem arbeitsreichen Abschluss an der Westküste ging es weiter über die Datumgrenze nach Fiji. Wichtige Erkenntnis: den 12.11.13 gab es für mich nicht.

Fiji besteht aus vielen Inseln und eine sollte nun zur Erholung vor dem nächsten Vortrag an der University of the South Pacific erhalten. Eine sehr kleine Insel neben Taveuni hatte ein schönes Riff mit schnellen Wellen und leckeren Landkrabben, die sich Anfang Dezember zum Meer aufmachten. Es gab auch ein kleines Dorf mit einer Schule und mein Surfboard blieb dort. In Suva, der Hauptstadt, liegt die Universität mit idyllischem palmenreichen Campus und da es sich um die University of the Southern Pacific handelt, waren zu meinem Vortrag auch die Salomon-Inseln, Tonga, Rarotonga usw. per Livestream zugeschaltet.

Wichtige Erkenntnis: Der Chairman stammt von Kopfjägern ab (und dabei musste ich an den Urgroßvater eines Freundes denken, der als Missionar nie wieder aus Neu Guinea zurückkehrte).

Danach ging es weiter nach Neuseeland. Die Universität war wegen Semesterferien geschlossen und somit musste mein Vortrag in das Jahr 2014 verschoben werden. Die Zeit ging aber gut vorüber und mit neuem gebrauchten Surfboard ging es über die Nord- auf die Südinself (wo es auch schon mal charmant drei Tage durchregnete). Wichtige Erkenntnis: „Artikel der ‚The Dunedin Study‘ lesen“.

Danach in Bangkok angekommen wurde mein geplanter Vortrag an der Universität abgesagt, da dort aufgrund der anhaltenden Proteste der Regierungsgegner, bei denen es auch zu Sprengstoffanschlägen kam, keine Lehrveranstaltungen stattfinden können. Geplant ist noch Kambodscha (Holiday in Cambodia). In Singapur ist die Situation entspannt und ein Vortrag dort wurde von den Verantwortlichen bereits bestätigt, so dass mein Vorhaben, die MSH international auch in Asien zu repräsentieren und neue Kooperationen einzuleiten, erfolgversprechend zu sein scheint. Ich bin gespannt auf viele neue Erlebnisse. Im April bin ich dann wieder zum Start des Sommersemesters 2014 an der MSH Medical School Hamburg.

TEXT Prof. Dr. Henning Budde

Ab nach Kanada!

Neue Kooperationsabkommen im Ausland

Im Zuge des Ausbaus ihrer Kooperationen mit ausländischen Hochschulen und Universitäten hat die MSH Medical School Hamburg zwei neue Abkommen geschlossen. Ab diesem Jahr ist es für MSH Studierende möglich, ein oder zwei Semester an der Vancouver Island University in Kanada oder an der National University in San Diego in den USA zu studieren. Die Vorstellung beider Universitäten an der MSH durch ihr deutsches Büro International Student Office im November 2013 stieß auf großes Interesse seitens der Studierenden. Wie der Name Vancouver Island University (VIU) bereits vermuten lässt, liegt die VIU auf Vancouver Island, der Insel, welche der Großstadt Vancouver vorgelagert ist. Die 1936 gegründete Universität hat etwa 16.000 Studierende, wobei der Hauptcampus sich in Nanaimo befindet, der mit 85.000 Einwohnern zweitgrößten Stadt der Insel. Die circa 1.500 Studierenden aus über 50 Ländern sorgen für internationales Ambiente auf dem Campus und tragen dazu bei, dass sich die VIU als öffentliche, international anerkannte und akkreditierte Universität weltweit eines sehr guten Rufes erfreut.

Gaststudierende können zwischen hunderten von Programmen wählen und profitieren von erfahrenen Professoren und der erstklassigen Ausstattung der Vancouver Island University. Für MSH Studierende sind u.a. die Bereiche Psychology (B.A.), Criminology (B.A.) und Early Childhood Education and Care (2-Year Diploma) interessant. Einen Einblick in das breit gefächerte Kursangebot findet sich unter www.viu.ca/programmes. In der Regel erhalten Studierende für jeden Kurs, den sie an der VIU belegen, drei Canadian Credits (= sechs ECTS). Studierende können im Auslandssemester maximal fünf Kurse à drei Canadian Credits belegen, erhalten also dementsprechend 30 ECTS. MSH Studierende haben die Möglichkeit, sich auf einen der 386 Wohnheimplätze direkt auf dem Campus zu bewerben oder sich an eine Gastfamilie vermitteln zu lassen.

Mit dem neuen Kooperationsabkommen können die Studiengebühren von rund 6.600 kanadischen Dollar pro Semester nach derzeitiger Rechtslage in Höhe von max. 4.600 Euro durch AuslandsBAföG erstattet werden, wenn Studierende nachweisen können, dass ihre in Kanada gewählten Kurse in Deutschland anerkannt werden. Für weitere Informationen zum Studienangebot sowie zum Bewerbungsprozess freut sich das International Office der MSH auf Ihren Besuch. Da es sich sowohl bei der National University in San Diego/USA (Vorstellung in der nächsten Ausgabe des MSH Magazins) als auch bei der VIU um Kooperationspartner handelt, laufen alle Bewerbungen sowie konkrete Anfragen an diese über das International Office, welches Ihnen zusammen mit dem deutschen Büro der Universitäten in Mainz bei der Organisation Ihres Auslandsaufenthaltes zur Seite steht. Bitte beachten Sie, dass die Organisation sehr zeitintensiv und aufwendig ist, und Sie mindestens ein halbes Jahr im Voraus die ersten Schritte einleiten sollten.

Tip: Für 2014 hat sich die MSH Medical School Hamburg erfolgreich um PROMOS-Mittel des Deutschen Akademischen Austausch Dienstes (DAAD) beworben. Für ein Auslandssemester an einer der beiden neuen Kooperations-Universitäten können Stipendien in Form von Reisekostenzuschüssen gewährt werden. Informationen hierzu erhalten Sie im International Office, welches nun seine eigenen Räumlichkeiten Am Kaiser Kai 1 im ehemaligen Seminarraum 4 bezogen hat.

TEXT Dr. Alexander Trefz/ISO Germany

International Office

Dr. Alexander Trefz
alexander.trefz@medicalschoo-hamburg.de
Tel. 040/361226464

Deutsches Büro der Vancouver Island
University/National University in San Diego
www.ISOGermany.com





Campus Life

Ersti-Wegweiser

Orientierung im 1. Semester

Sie sind frisch im Studentenleben angekommen?

Dann haben wir hier ein paar Tipps für Sie, wie Sie gut in das erste Semester starten.

Anfahrt

Die MSH liegt inmitten der modernen Hafencity mit Blick auf die Elbe. Am besten fahren Sie mit der U4 bis zur Haltestelle Überseequartier, mit dem Bus 111 bis zur Haltestelle Magellan Terrassen oder mit dem Auto in Richtung Zentrum/Hafencity (Autobahn A1, A47, A23 und A255). Wir empfehlen Ihnen, im Parkhaus Speicherstadt zu parken.

Stipendien

Finanzielle Förderung für Begabte gibt es von verschiedenen Organisationen wie Gewerkschaften, Kirchen oder Parteien. Auch die MSH selbst fördert die Stärken und Talente leistungsorientierter und engagierter junger Menschen. Die Bewerbung hierfür ist nach dem ersten Semester möglich. www.medicalschool-hamburg.de/studium-an-der-msh/finanzierung/msh-stipendium

BAföG

Grundsätzlich haben alle Studierenden die Möglichkeit, BAföG zu beantragen. Das zinslose Darlehen vom Staat muss nach Abschluss des Studiums nur zur Hälfte zurückgezahlt werden. Achtung: Für die Berechnung des BAföG-Satzes dient meist das Einkommen der Eltern. Außerdem sollten Sie die Förderung möglichst frühzeitig beim Studierendenwerk Hamburg bzw. dem Amt für Ausbildungsförderung beantragen. www.bafoeg.bmbf.de

Studierendenwerk Hamburg

Das Studierendenwerk Hamburg ist der hochschulübergreifende Dienstleister für die Hamburger Studierenden und Hochschulen. Das Gebäude in der Grindelallee 9 ist also auch Ihre Anlaufstelle, wenn es um Themen wie Wohnen, Finanzen oder Familienservice geht. www.studierendenwerk-hamburg.de

Bibliothek

Die MSH hat eine Präsenzbibliothek, in der Sie montags bis freitags Literatur ausleihen können. Sollte Ihr gewünschtes Buch nicht vorhanden sein, können Sie sich einen Bibliotheksausweis von der Staatsbibliothek ausstellen lassen. Wir übernehmen die Kosten. Weitere Infos und Online-Kataloge: www.medicalschool-hamburg.de/campus-life/bibliothek

Veranstaltungen

Die MSH konzentriert sich nicht nur auf Studium und Forschung, sondern möchte ihren Studierenden auch ein interessantes „Drumherum“ bieten: Von Semesterparties, über Podiumsdiskussionen bis hin zu Kunst-Ausstellungen ist alles dabei. Weitere Informationen finden Sie immer aktuell auf Facebook unter www.facebook.com/MSHMedicalSchoolHamburg und der Internetseite der MSH.

Career Center und International Office

Das MSH Career Center unterstützt Studierende von Beginn des Studiums an bis zum Übergang in das Berufsleben - und darüber hinaus. Durch persönliche Beratung und Informationen geben wir Ihnen Orientierungsmöglichkeiten und Perspektiven. www.medicalschool-hamburg.de/career-center-international-office

Wohnungssuche

Leider ist der Hamburger Wohnungsmarkt sehr umkämpft und es wird immer schwieriger, eine zentral gelegene und bezahlbare Wohnung zu finden. Deshalb empfiehlt es sich, hier ein wenig mehr Zeit einzuplanen. Über www.wg-gesucht.de oder www.immonet.de können Sie nach WGs und Wohnungen online recherchieren.

Hochschulsport

Der Hochschulsport Hamburg bietet allen MSH Studierenden ein breites Sportangebot für wenig Geld: Zum Beispiel die FitnessCard, mit der Sie schon ab 20 Euro monatlich (12 Monate Laufzeit) in drei Fitnessstudios trainieren können. www.hochschulsport-hamburg.de

Studierendenrat

Der Studierendenrat (StuRa) ist die studentische Vertretung der Hochschule. Haben Sie Fragen, Anregungen oder sogar Probleme ist insbesondere der Vorsitzende des StuRa Nicolai Grospietsch immer für Sie da. www.medicalschool-hamburg.de/campus-life/studierendenrat

Semesterticket

Alle Vollzeit- und ausbildungsbegleitenden Studierenden erhalten ein Semesterticket für ca. 161 Euro und sind damit berechtigt, die Angebote des HVV zu nutzen. www.hvv.de/fahrkarten/wochen-monatskarten/karten-azubis-studenten



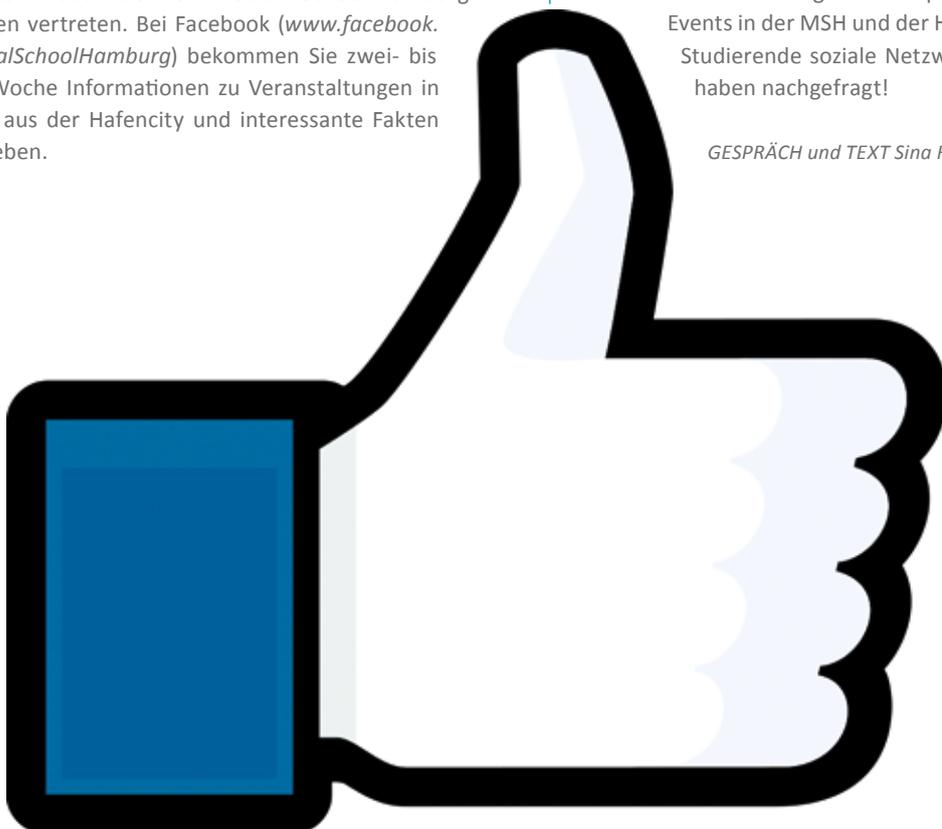
Facebook, WhatsApp und Co.

Soziale Netzwerke im Studium

Soziale Netzwerke sind aus unserem Leben gar nicht mehr wegzudenken – auch die MSH Medical School Hamburg ist in einigen vertreten. Bei Facebook (www.facebook.com/MSHMedicalSchoolHamburg) bekommen Sie zwei- bis dreimal in der Woche Informationen zu Veranstaltungen in der MSH, Fotos aus der Hafencity und interessante Fakten zum Hochschulleben.

Bei Twitter (twitter.com/MSHHamburg) erfahren Sie täglich Neues in und über Hamburg und sind quasi-live bei Veranstaltungen und Events in der MSH und der Hafencity dabei. Aber wie nutzen Studierende soziale Netzwerke im und fürs Studium? Wir haben nachgefragt!

GESPRÄCH und TEXT Sina Ritter





Gefällt mir · Kommentieren · Hervorheben · Teilen

MSH Medical School Hamburg gefällt das.



Nadine Oellingrath, 27 Jahre alt, Bachelor Psychologie (4. Semester), Lea-Elena Braunschneider, 20 Jahre alt, Bachelor Psychologie (3. Semester) und Falk Linden, 20 Jahre alt, Bachelor Psychologie (3. Semester): „Im TraiNex gibt es Links zu E-Learning-Programmen für zum Beispiel Biologie oder Medizin. Da kann man interaktive virtuelle Vorlesungen – auch anderer Hochschulen – besuchen, Videos anschauen oder auch mit Hilfe von auditivem Material lernen. Ich (Nadine, Anm. der Redaktion) habe vor einigen Tagen im Medizinbereich einen virtuellen Patienten am offenen Herzen operiert, das war schon spannend. Mein Patient ist leider verstorben, aber ich studiere ja auch Psychologie.“

MSH Medical School Hamburg
14. Februar

Facebook, WhatsApp und Co.
Soziale Netzwerke im Studium



Gefällt mir · Kommentieren · Hervorheben · Teilen

MSH Medical School Hamburg gefällt das.



Alexander Brenninkmeijer, 32 Jahre alt, Bachelor Psychologie (3. Semester): „Ich bin weder bei Facebook angemeldet noch nutze ich andere soziale Netzwerke privat oder für mein Studium. Das läuft alles so, wenn wir uns sehen oder telefonieren.“



Gefällt mir · Kommentieren · Hervorheben · Teilen

MSH Medical School Hamburg gefällt das.



Franziska Reiner, 20 Jahre alt, Bachelor Psychologie (4. Semester): „Im Facebook gibt es eine Gruppe für alle Studenten der MSH, in der beispielsweise Wohnungen oder Zimmer gesucht oder angeboten werden. Und dann hat noch jede Kohorte ihre Gruppe, in der Fragen zu Prüfungsinhalten oder Unterrichtszeiten gestellt und diskutiert werden. Das klappt ganz gut und ist auch einfach praktisch, da eben jeder Mitglied bei Facebook ist und man auch schnell sieht, wenn etwas Neues gepostet wird.“

MSH Medical School Hamburg
14. Februar

Facebook, WhatsApp und Co.
Soziale Netzwerke im Studium



Gefällt mir · Kommentieren · Hervorheben · Teilen

MSH Medical School Hamburg gefällt das.



Oliver Frank, 21 Jahre alt, Bachelor Psychologie (3. Semester) und Adrian Wölk, 24 Jahre alt, Bachelor Psychologie (4. Semester): „Wir haben für unser Studium kleinere Gruppen bei WhatsApp, in denen wir beispielsweise Lerntreffen ausmachen oder über Themen und Inhalte für Hausarbeiten oder Prüfungen schreiben. Das ist praktisch, weil es eben schnell geht und fast jeder mittlerweile ein Smartphone und damit auch WhatsApp hat.“

SCHRÄG

Der Kunstwettbewerb *die ästhetische antwort*



Was ist „schräg“? Der Begriff bezeichnet nicht nur einen physikalischen Zustand, sondern eignet sich zur Charakterisierung von Phänomenen, die nicht der Norm entsprechen, sich in Schiefelage befinden oder anders sind, als wir es erwarten.

Unter dem Leitbegriff *die ästhetische antwort* wurde im Wintersemester 2013/2014 ein Kunstwettbewerb für alle Studierenden der MSH Medical School Hamburg ins Leben gerufen: Von nun an einmal jährlich sind die Studierenden aller Fachrichtungen der MSH eingeladen, mit künstlerischen Mitteln zu unterschiedlichen Themenstellungen auf ihren Studiengang oder ihr Studiumumfeld zu reagieren – eben ästhetisch zu antworten. „Eigentliche Ideengeberin dieses Wettbewerbs ist Ilona Renken-Olthoff“, erklärt Prof. Hannes Jahn, Professor für Innovative Veränderungsprozesse an der MSH. „Als wir mit dem Department Kunst, Gesellschaft und Gesundheit in das neue Gebäude am Großen Grasbrook 15 gezogen sind, fanden wir die Wände sehr weiß und leer und Frau Renken-Olthoff fragte, ob wir nicht einen Bilder- oder Kunstfundus hätten, aus dem wir uns dafür bedienen könnten.“

Diesen gab es noch nicht und so kam Prof. Hannes Jahn und Prof. Peter Sinapius, Professor für Intermediale Kunsttherapie an der MSH, die Idee eines Kunstwettbewerbes. Prof. Peter Sinapius zur Namensfindung für den Wettbewerb: „Die erste Idee war *aesthetic response*, eine Begrifflichkeit aus den Expressive Arts. Allerdings wollten wir eigentlich keinen englischen Ausdruck und beim Überlegen fiel uns die Mehrdeutigkeit der Übersetzung *die ästhetische antwort* auf: Dass man eine Antwort nicht nur in Textform geben kann, sondern eben auch mit Fotos, Bildern, Kunstwerken. Diese erzählen dann Geschichten, vielleicht sogar viel ausführlicher, als Worte es könnten.“ Der Kunstwettbewerb *die ästhetische antwort* war geboren!

Das diesjährige Motto des Wettbewerbes lautet „schräg“. Und auch bei der Wahl dieses Themas haben die Initiatoren in verschiedene Richtungen gedacht. „Beim Blick aus dem Fenster und auf die Architektur

der Hafencity lag ein solches Thema nahe. Wir wollten verdeutlichen, dass es neben der senkrechten und der horizontalen Ausrichtung noch anderes gibt, zum Beispiel eben das Schräge“, begründet Prof. Hannes Jahn. Und Prof. Peter Sinapius ergänzt: „Beim näheren Hinsehen sind wir dann auf eine weitere Bedeutung vom Ausdruck ‚schräg‘ gestoßen, nämlich das Komische, das Nicht-Stromlinienförmige. Diese Mehrdeutigkeit weckt dann ja natürlich auch bei den Teilnehmern Interesse und Aufmerksamkeit und macht neugierig.“ Um die Teilnahme an der ersten Ausgabe des Wettbewerbs möglichst einfach und niedrigschwellig zu gestalten und damit Studierende aus allen Fachrichtungen zu motivieren, waren bei diesem Mal ausschließlich fotografische Arbeiten zugelassen und erwünscht. „In den nächsten Jahren sind dann auch Malen, Zeichnen, grafische Gestaltungen und andere Kunstformen denkbar“, so Prof. Hannes Jahn, „wichtig war uns für den Anfang, dass sich möglichst viele Studiengänge der MSH beteiligen.“

Vielseitige Interpretationen und unterschiedliche Ausfüllideen des Wettbewerbsnamens und -themas erwarten Prof. Hannes Jahn und Prof. Peter Sinapius von den über 40 eingereichten Fotografien. „Wir sind sehr gespannt auf die unterschiedlichen Auslegungen des Begriffs ‚schräg‘! Um zu gewinnen, muss uns ein Bild überzeugen, in seinen Bann ziehen, aber auch formale Kriterien wie die Präsentation werden beachtet“, verraten die beiden Initiatoren, die neben Ilona Renken-Olthoff, Geschäftsführerin der MSH Medical School Hamburg, und Professor Wolfgang Mussgnug, Dozent im Department Kunst, Gesellschaft und Gesundheit an der MSH, in der Jury des Wettbewerbes sitzen und die eingereichten Kunstwerke bewerten werden. Neben der Ausstellung aller eingereichten Bilder im Großen Grasbrook 15 in der 3. Etage, die am 26. April 2014 eröffnet wird, erwartet die drei ersten Plätze ein Preisgeld in Höhe von jeweils 500 Euro.



Eine der über 40 eingereichten Arbeiten:
Eine Fotostrecke von Rilana Vorderwülbecke aus Berlin mit dem Titel:
„GANZ SCHÖN SCHRÄG IST DAS ALLES“.





Neues vom Studierendenrat

Von Studierenden für Studierende

Liebe Kommilitonen,

nachdem wir am **05. Februar 2014** in der Studierendenrats-Sitzung als neue Vorsitzenden des StuRa von euren Kohorten-Sprechern gewählt wurden, möchten wir uns nun auch gerne kurz vorstellen: wieder gewählt wurde als erster Vorsitzende des StuRa Nicolai Grospietsch, Master-Student Klinische Psychologie und Psychotherapie im 2. Semester, sowie seine rechte und linke Hand Susanna-Maria Kaulvers, Bachelor-Studentin Psychologie im 4. Semester.

Solltet ihr Fragen, Anregungen und Ideen haben, scheut euch nicht, uns entweder über eure Kohorten-Sprecher oder aber direkt zu kontaktieren.

Der Studierendenrat (bestehend aus den Kurssprechern einer jeden Kohorte) vertritt offiziell die Gesamtheit der Studierenden der Hochschule und ist Organ für die fachlichen, sozialen und kulturellen Belange der Studierenden. Dabei finden ungefähr alle vier Wochen Meetings statt, in denen u. a. Veranstaltungen geplant, soziale Projekte angestoßen oder Themen wie „Was ist gute Lehre?“ diskutiert werden.

Des Weiteren stehen noch die Komitees „Herbstball“ und „Soziales Engagement“ in den Startlöchern, benötigen allerdings noch mehr Hand und Fuß. Solltet ihr euch in einem der Bereiche gerne engagieren wollen, sprecht doch direkt die jeweiligen Komitee-Vorsitzenden an. Es ist immer schön, wenn wir Studierenden an der Gestaltung der MSH mitwirken.

Herzlichst, eure
Susanna & Nicolai

Die kommenden Sitzungstermine im Sommersemester sind:

Donnerstag, 10. April 2014 um 19 Uhr
Donnerstag, 08. Mai 2014 um 19 Uhr
Donnerstag, 12. Juni 2014 um 19 Uhr
Donnerstag, 03. Juli 2014 um 19 Uhr



Sport

Sport und Spaß sind wichtig für dich? Du hast Lust auf körperliche Aktivität neben dem Studium? Du möchtest gerne weitere MSH Studierende außerhalb des Vorlesungsraumes kennenlernen? Dann bist du bei uns genau richtig. Wir – das MSH Sportkomitee – sind eine studentische Initiative zur Organisation und Koordination des Sportangebots an der MSH. Hierzu zählt auch die Teilnahme an diversen Sportevents wie zum Beispiel den Euromasters, dem HSH Nordbank Run, dem Cup der Privaten oder den Champions Trophy. Bei uns kannst du dich erkundigen, welche Sportarten wann und wo stattfinden und wie du Teil der MSH Sportler wirst.

Wir sind jederzeit offen für neue Vorschläge, Anregungen und Ideen, um den Sportgeist der MSH weiter auszubauen.

Deine Ansprechpartner: Susanna-Maria Kaulvers und Falk Rybicki

Veranstaltungen

Du möchtest von den Vorlesungen abschalten, Spaß haben und Kommilitonen außerhalb des Hörsaals kennen lernen? Wir – das Veranstaltungs-Komitee – organisieren über das Semester verteilt verschiedene Aktivitäten und Veranstaltungen: zu Halloween und in der Adventszeit, Grillen im Sommer am Elbstrand oder im Stadtpark.

Wenn du bei den Veranstaltungen mitwirken oder neue Ideen einbringen möchtest, komm gerne direkt auf uns zu!

Dein Ansprechpartner: Yasemin Cec



Ersties

Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, neuen Studierenden an der MSH einen guten Einstieg in das Studium zu ermöglichen. Das Hauptaugenmerk liegt dabei auf dem Programm für die Ersti-Woche. Bei Fragen rund um den Studienbeginn stehen wir Erstis mit Rat und Tat zur Seite. Unsere Arbeit beginnt bereits am Tag der offenen Tür. Dort beraten wir Interessierte und beantworten Fragen rund um das Hochschulleben.

Um dann vor Studienbeginn für die neuen Studierenden da zu sein, wird jedes Semester eine Facebook-Gruppe gegründet - so gibt es ein Forum zum Austausch über Prüfungen, Studium und Freizeit.

Dein Ansprechpartner: Maximilian Stilke

Round Table

Der Round Table ist gedacht als ein lockerer Austausch zwischen Studierenden, Professoren, der Hochschulleitung und dem Hochschulmanagement. Wir möchten die Chance nutzen, Menschen aus allen Bereichen der MSH an einen Tisch zu bringen, um Neuigkeiten auszutauschen, Ideen vorzubringen und Wünsche zu äußern. In jedem Semester findet ein Round Table zu einem aktuellen Thema statt. Jeder ist willkommen!

Dein Ansprechpartner: Lea Marleen Darling



Unser Round Table

am 09. Januar 2014

Zukünftige Förderung von Talent und Leistung an der MSH

Am 09. Januar 2014 fand der Round Table zum Thema „Zukünftige Förderung von Talent und Leistung an der MSH“ statt. Mit rund 30 Teilnehmern, darunter Studenten, Dozenten und Professoren sowie Mitarbeiter des Hochschulmanagements und die Geschäftsleitung der MSH Medical School Hamburg, wurde angeregt diskutiert und die Entwicklung vieler neuer Ideen angestoßen. Nach einem kurzen Überblick über das bisherige Verfahren der Stipendienvergabe durch Frau Renken-Olthoff wurde die Diskussion im sogenannten „World-Café“ eröffnet. In diesem Rahmen konnten verschiedene Fragen in angeleiteten Kleingruppen beantwortet, überdacht und auch „neu erfunden“ werden. Wer sollte gefördert werden und welche Voraussetzungen sollten erfüllt werden? Wie könnte eine finanzielle oder materielle Förderung aussehen? Wie könnte eine ideelle Förderung aussehen? Wer könnte fördern? All diese Punkte gaben Anlass für einen breit gefächerten Meinungs- und Gedankenaustausch, zu dem jeder mit seinen individuellen Vorstellungen und Ideen beigetragen hat. Im Plenum kristallisierte sich der Wunsch nach Förderung einzelner Projekte im Rahmen von Kurzzeitstipendien heraus. Ebenso scheint der Bedarf einer Förderung von Studenten für Studenten einen hohen Stellenwert einzunehmen. In diesem Zuge wurde auch über einen Alumni-Verein nachgedacht, der eine Förderung unterschiedlichster Art von ehemaligen MSH Studenten für die Studierenden beinhalten könnte. Viele weitere Anregungen gilt es nun anzugehen und in nächster Zeit auch in die Tat umzusetzen.

TEXT Lea Daling



Moin!

Hamburgs Geheimtipps

Sehenswürdigkeiten und touristische Attraktionen abklappern kann jeder, der in die Hansestadt kommt. Wir haben waschechte Hamburger und solche, die es werden wollen, nach ihren Geheimtipps und Lieblingsplätzen gefragt.



Quelle: www.CartmanKrushinsky

Holz unter den Sohlen

„Das ‚I Punkt Skateland‘ ist eine Skatehalle am Berliner Tor für Inline-Skater, Skateboarder und an manchen Tagen auch für BMX-Fahrer geöffnet. Das Personal ist supernett, die Verpflegung deckt alles ab, was man als Skater so braucht und von montags bis donnerstags ist der Eintritt sogar frei. Das ‚I Punkt Skateland‘ bietet einen sehr schönen Streetparcour sowie einen Pool und eine Minirampe und ist damit sehr abwechslungsreich und ein toller Ort zum Verweilen.“

Stefan Rupenow, Mitarbeiter im Hochschulmanagement der MSH

Fernab vom Großstadttrubel

„Mein Lieblingsplatz, um vom Alltag und der Hektik in der Großstadt abschalten zu können, ist mittlerweile am Tatenberger Deich, in der Nähe des Eichbaumsees. Dort kann man entspannt spazieren gehen, tolle Radtouren machen oder auch einfach im Gras bei einem Picknick die Seele baumeln lassen. Besonders schön finde ich, dass man nur die Natur und vor allem die Ruhe genießen kann. Ein Ort mit einem Gefühl vom Land, der doch mitten in Hamburg ist.“

Susanne Knoth, Mitarbeiterin im Hochschulmanagement der MSH



Quelle: www.sportboothafen-hamburg.de



Quelle: www.arriba-erlebnisbad.de

Das ARRIBA Erlebnisbad

„Ob gutes oder schlechtes Wetter, das Erlebnisbad bietet vieles, um etwas abzuschalten. Neben unzähligen Rutschen und Wellenbad gibt es unter anderem auch Sauna und Thermalbad. Mit anderen Worten, für klein und groß ist alles dabei. Eine besseres Erlebnisbad gibt es meiner Meinung nach nicht in Hamburg und man sollte es nicht verpassen. Also Badeschlüpper an und ab ins Nass!“

Parham Khorrami, Mitarbeiter im Hochschulmanagement der MSH

Ein Rückblick in Bildern

Das Wintersemester 2013/2014



Absolventenverabschiedung

Am 11. Oktober 2013 fand die offizielle und feierliche Verabschiedung unserer ersten Absolventen der Studiengänge Psychologie, Klinische Psychologie und Psychotherapie, Transdisziplinäre Frühförderung, Intermediale Kunsttherapie, Coaching und Systementwicklung sowie Advanced Nursing Practice an der MSH Medical School Hamburg statt.

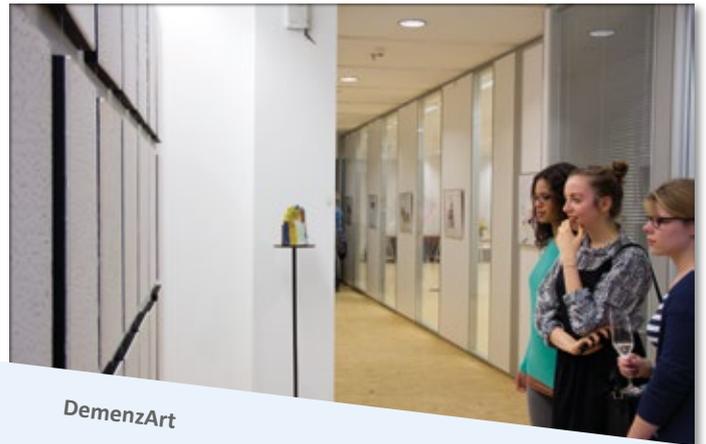




Der Herbstball

Mit dem traditionellen Herbstball wurde am 11. Oktober 2013 das neue Semester offiziell eröffnet. Im „Goldenen Ei“, dem Audimax in den Räumlichkeiten am Großen Grasbrook 15, haben wir mit Musik, Tanz und Leckereien gefeiert.





DemenzArt

Die Kunstausstellung der Werke von Menschen mit Demenz aus der gesamten Bundesrepublik und aus Norditalien wurde erstmals im Mai 2006 in Berlin der Öffentlichkeit präsentiert und reist seitdem als Wanderausstellung durch Europa. Zwischen dem 23. Oktober und dem 15. Dezember 2013 gastierte sie in den Räumlichkeiten der MSH Medical School Hamburg.



Die Eröffnung der psychotherapeutischen Hochschulambulanz

Nach einigen organisatorischen Herausforderungen konnten wir am 10. Januar 2014 die offizielle Eröffnung unserer psychotherapeutischen Hochschulambulanz feiern. Die Räumlichkeiten in der 4. Etage des Großen Grasbrook 15 stehen nun für Patienten, Studenten und Mitarbeiter offen.






OTFRID FOERSTER LECTURE

Die Veranstaltungsreihe Otfried Foerster Lecture

Die neue Vorlesungsreihe Otfried Foerster Lecture startete und bietet nun einmal im Semester einen Einblick in die komplexe und spannende Welt der Neurowissenschaften. Den Anfang machte Prof. Dr. med. Horst Hummelsheim, Professor für Neurologische Rehabilitation der Universität Leipzig, mit seinem Vortrag „Rehabilitation bei zentralen Paresen“ am 27. November 2013.





Der Neujahrsempfang

Eigentlich sollte die Weihnachtsfeier und die Einweihung unseres weißen Steinway-Flügels schon Anfang Dezember 2013 stattfinden. Sturmtief Xaver machte uns aber einen Strich durch die Rechnung, legte den Hochschulbetrieb einige Tage lahm und sorgte dafür, dass wir erst im neuen Jahr feiern konnten. Dies taten wir dann auch am 10. Januar 2014 mit Prosecco, Glühwein und leckeren Knabbereien.



MSH Semesterplaner

MÄRZ

07.03.2014

Fachtagung der Deutschen Gesellschaft für Pflegewissenschaft

08.03.2014

Tag der offenen Tür

13.03.2014

Infoabend

28.03.2014 bis 29.03.2014

Intensive MSH

APRIL

03.04.2014:

Semestereröffnung neue Teilzeitstudenten

03.04.2014

StuRa-Sitzung

03.04.2014 bis 07.04.2014:

Blockwochenende

09.04.2014

Absolventenverabschiedung

Semestereröffnung neue Vollzeitstudenten

Semesteranfangsparty

14.04.2014

Kick-Off-Veranstaltung *Future of Education*

15.04.2014

Vorlesungsreihe Quergedacht: „Lügendetektion und Gedankenlesen: Was leisten neurowissenschaftliche Verfahren (und was nicht)?“ von Dr. Matthias Gamer (Leiter der Forschungsgruppe Social and Applied Psychophysiology am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf)

24.04.2014:

Infoabend

24.04.2014 bis 27.04.2014:

Cup der Privaten

MAI

08.05.2014

StuRa-Sitzung

08.05.2014 bis 12.05.2014

Blockwochenende

14.05.2014:

Otfried Foerster Lecture: „Groß und laut gegen Parkinson – Prinzipien und Wirkung amplitudenorientierter Therapien“ von PD Dr. med. Georg Ebersbach (Chefarzt des Neurologischen Fachkrankenhauses für Bewegungsstörungen/Parkinson in Beelitz bei Berlin)

22.05.2014

Infoabend

24.05.2014

Studieren im Norden (Messe)

JUNI

12.06.2014

StuRa-Sitzung

14.06.2014:

Tag der offenen Tür

12.06.2014 bis 16.06.2014

Blockwochenende

17.06.2014:

Retten Lehren – Symposium zur Ausbildung von Notfallsanitätern

19.06.2014

Infoabend

21.06.2014

HSH Nordbank Run

Abschlusspräsentation *Future of Education* in Berlin

25.06.2014 bis 26.06.2014

Vocatium (Messe)

JULI

03.07.2013

StuRa-Sitzung

03.07.2014 bis 07.07.2014

Blockwochenende

17.07.2014

StuRa-Sitzung

19.07.2014:

Tag der offenen Tür

17.07.2014 bis 21.07.2014

Blockwochenende

24.07.2014

Infoabend

21.07.2014 bis 25.07.2014

Summerschool

25.07.2014

Science meets Culture: „Philosophie als Ereignis“ von Dr. Alice Lagaay (wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Philosophie der Universität Bremen)

AUGUST und SEPTEMBER (Ausblick)

21.08.2014

Infoabend

05.09.2014

Klausurtagung

06.09.2014:

Tag der offenen Tür

13.09.2014

Mitgliederversammlung BDP

18.09.2014

Infoabend

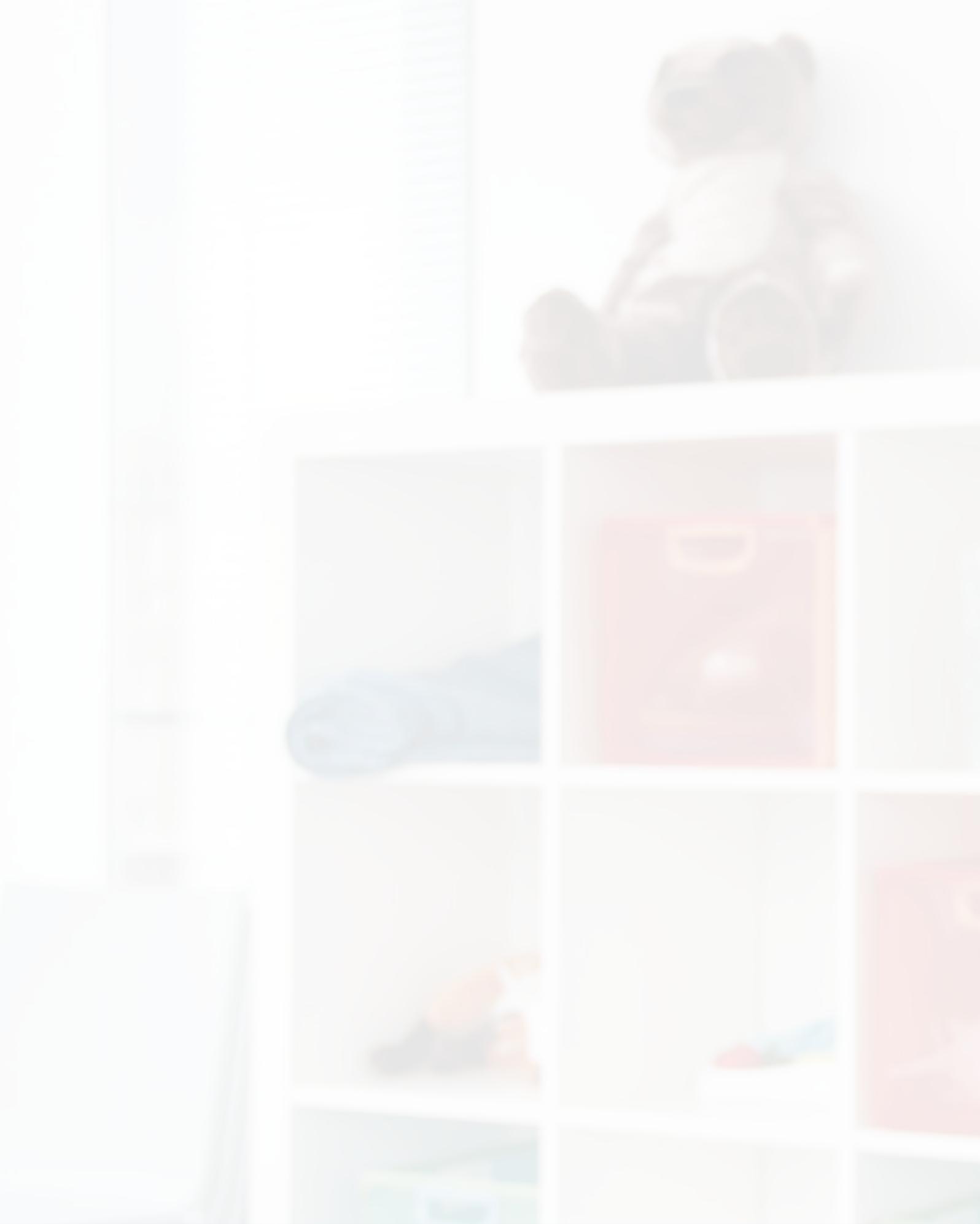
Impressum MSH Magazin

Herausgeber: Ilona Renken-Olthoff

(Geschäftsführerin der MSH Medical School Hamburg)

Redaktion/Leitung: Sina Ritter

Design/Layout/Satz: Parham Khorrami



Entwicklung ist der Lauf der Dinge.

MSH Medical School Hamburg GmbH
University of Applied Sciences and Medical University
Am Kaiserkai 1 · 20457 Hamburg
Telefon 040 36122640 · Telefax 040 361226430
E-Mail: info@medicalschooll-hamburg.de
[Facebook.com/MSHMedicalSchoolHamburg](https://www.facebook.com/MSHMedicalSchoolHamburg)